

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halb-
jährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung
ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverbindung: g. n. jährlich 7 fl.
halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes ein-
mal eingeleitete Abonnement dauert bis zur christlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis
12 Uhr vormittags Postgasse 4.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und
allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schil-
für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene
Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurück-
gegeben. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Deutscher Volkstag in Wien.

Deutsche Volksgenossen!

Das Ministerium, welches die rechts- und gesetz-
widrigen Sprachenverordnungen unserem Volke aufzuerlegen
gewagt hat, ist, dank dem rücksichtslosen, ausdauernden
Widerstande der volkstreuen deutschen Parteien vom
politischen Schauplatz verschwunden.

Aber noch ist der Geist, der diese Verordnungen
erfüllt, nicht gebannt, noch steht die Schlachtordnung der
Gegner uns geschlossen gegenüber, noch sind nicht alle
Deutschen der Pflicht gegen ihr Volksthum sich bewußt,
und die Zusammensetzung und Haltung der neuen Re-
gierung erfordert gebieterisch die größte Wachsamkeit und
die ungeschwächte Fortdauer, ja Erhöhung der nationalen
Widerstandskraft.

Volksgenossen! An der Wende des Jahres,
welches die Erlassung der Sprachenverordnungen, aber
auch den Sturz ihrer Urheber gesehen, thut es noth, durch
eine großartige, machtvolle Kundgebung aller Welt zu
zeigen, daß die Deutschen Oesterreichs entschlossen sind,
in unzerstörbarer Gemeinbürgerschaft auszuharren im Kampfe
bis zum Siege, der die nationalen Rechte und die politische
Geltung unseres Volkes in diesem Reiche für alle Zukunft
auf sichere Grundlagen stellt.

Wir laden Euch zu diesem Zwecke ein, in Massen
bei dem

Deutschen Volkstage in Wien

zu erscheinen, welcher Sonntag, den 12. d. M., vormittags
10 Uhr, im Sofiensaal stattfinden wird und bei welchem
deutsch-nationale Abgeordnete die Lage, sowie die aus ihr
für die Haltung des deutschen Volkes sich ergebenden
Folgerungen erörtern werden. Die Verbände der Deutschen
Volkspartei und der Deutschen Fortschrittspartei stehen in
Aufrechterhaltung der Gemeinbürgerschaft aller volkstreuen
deutschen Parteien mit vollster Sympathie dieser Ver-
anstaltung der Deutschnationalen gegenüber, welche sich
zu einer Kundgebung der Deutschen aller Kronländer für
die Einmütigkeit im Geiste rücksichtsloser nationaler Ent-
schlossenheit gestalten soll.

Volksgenossen! Keine Gemeinde, kein Bezirk, keine
Vereinigung, der selbstbewußte deutsche Männer angehören,
bleibe unvertreten. Erscheinet so zahlreich als möglich und
bekundet aufs Neue, daß hinter den Abgeordneten, welche

in den letzten Wochen den schweren Kampf wider Ueber-
macht und Gewalt siegreich durchgefochten haben, Alle
stehen, welche es wert und stolz darauf sind, Deutsche
zu heißen.

Wien, 3. December 1897.

Georg Schönerer, Reichsrathsabgeordneter.
Franz Kittel, Reichsrathsabgeordneter.
August Döb, Landtagsabgeordneter.

Für die Deutsch-nationale Vereinigung des
Wiener Gemeinderathes:

Dr. Julius Rader, Obmann.
Dr. Karl Fochler, Schriftführer.

Für den Deutsch-nationalen Vertrauens-
männerauschuß:

W. Ph. Hauck, Obmann.
Franz Schneider, Schriftführer.

Für den Verein der Deutsch-nationalen
in Oesterreich:

Heinrich Guttman, Obmann-Stellvertreter.
v. Stransky, Schriftführer.

Der vorbereitende Ausschuß:

Dr. Vincenz v. Berger, Ing. Ed. Schulze,
Dr. Friedrich Förster.

Deutsche und vatikanische Weltpolitik.

Wer die Richtung und die Ziele der Badenischen
Politik, die dank der hohen Stellung des Polen Goluchowski mit dem Sturze des Gutscherrn von Busz
keineswegs beseitigt und abgethan ist, klar erkennen will,
der muß die diplomatischen Künste unseres Auswärtigen
Amtes mit Aufmerksamkeit verfolgen. In der
„Ostdeutschen Rundschau“ wies Karl Gronschon
vor zwei Jahren auf die merkwürdige Taktik Goluchowski's
mit überzeugender Beweisraft hin und neuerdings erhob
er abermals seine Stimme, um auf gewisse polnische Pläne
eindringlich aufmerksam zu machen. Auch in jenem Theile
der reichsdeutschen Presse, der offenen Auges deutschvölkische
Politik macht, werden die Hinweise auf die durchaus
nicht unbedenklichen Umtriebe gewisser großpolnischer
Träumer und Schwärmer immer häufiger. Der Halbhan
des polnischen Dichters spukt am helllichten
Tage in den Cabinetten der europäischen
Diplomatie. Sehr deutlich und klar ließ sich darüber
vor Kurzem die Berliner „Tägliche Rundschau“ fol-
gendermaßen vernehmen:

„Graf Goluchowski, der polnische Minister des
Aeußeren der österreichisch-ungarischen Monarchie, hatte in

seiner neulichen Hauptrede vor den Delegationen erklärt,
daß sich im Laufe des letzten Jahres die Stellung der
europäischen Großmächte zu einander wesentlich vereinfacht
habe. Der Dreibund sei als vornehmster Hüter des Frie-
dens unerschüttert geblieben, aber daneben seien noch andere
sehr wertvolle Beziehungen angeknüpft worden, welche die
Friedensbürgschaft verstärkten. Da der Redner hiermit auf
das von ihm erreichte vermeintliche österreichisch-russische
Sonderabkommen hinwies, so wurde er um dieses angebli-
chen diplomatischen Erfolges willen von allen, auch den
deutsch-nationalen Parteigruppen Oesterreich-Ungarns auf
das Lebhafteste beglückwünscht. Es trat somit der eigen-
thümliche Fall ein, daß, während der polnische Minister-
präsident Westlethaniens unter den Vermittlungen des
überwiegenden Theils der Bevölkerung beider Reichshälften
von seiner unrühmlichen staatsmännischen Laufbahn zurück-
treten mußte, der polnische Leiter der auswärtigen Politik
des Reiches durch die allseitige Zustimmung beider Par-
lamente seine Stellung außerordentlich befestigen konnte.
— Es scheint daher der Zeitpunkt gekommen, es offen
auszusprechen, daß durch die bisherige Wirksamkeit des
Grafen Goluchowski die Grundlagen der Dreibundpolitik
wesentlich verschoben wurden und diese Thätigkeit auf
Oesterreich-Ungarn dieselbe unheilvolle Wirkung auszuüben
beginnt, welche der dem Minister des Aeußeren persönlich
und politisch so nahestehende Graf Badien auf die innere
Politik der Gesamtmonarchie ausgeübt hat. Fürst
Bismarck bezeichnete es gelegentlich schon als eine große
Gefahr für den europäischen Frieden, wenn Polen in den
leitenden Blättern verschiedener Länder thätig seien, da
gerade die schlimmsten gegen das Ausland gerichteten
Heftartikel russischer, französischer und englischer Zeitungen
jumeist von Polen ausgehingen, die stets von dem Be-
streben geleitet würden, bei etwaigen Friedensstörungen
die polnischen Zukunftspläne zu fördern. Um so mehr
aber wird sich diese nationale Eigenart bei Polen geltend
machen, die in leitende diplomatische Stellen gelangen;
und in ganz besonders hohem Maße läßt sich dies bei
dem Grafen Goluchowski nachweisen. Dabei hat derselbe
mit allen seinen unruhigen und abenteuerlichen Plänen der
österreichischen Politik nur schwere Einbußen an Ansehen
eingebracht, die bisher lediglich durch die schützende Hand
des Dreibundes verdeckt wurden.

Die erste diplomatische Niederlage erlitt Graf Go-
luchowski in Bulgarien. Die Einnahme des Coburger war
im Wesentlichen Oesterreichs Werk, das sich unter dem
lauten Einspruche Rußlands vollzog. Rußland ließ den
Coburger unbeachtet und schien sich ganz seinen asiatischen
Aufgaben zuzuwenden — was England wenig angenehm
sein mußte. Da begann 1894, nicht ohne Vermittelung
des Prinzen von Wales, der englischen Wänschen über
Coburg eine leichte Bahn zu schaffen wußte, die Versöh-

Sarmlose Streifzüge.

„Das neue Ministerium ist — farblos“, berichteten
die Tagesblätter; dafür aber ist der politische Himmel in
Oesterreich tief schwarz.

In Graz und Wien veranstaltete am vorletzten
Freitag und Samstag das deutsche Volk Kundgebungen
unter dem Motto: „Heilig sei das Eigenthum.“ — In
Prag demonstrierte der Mob Tschechiens mit und ohne
Glaschandschuhe unter dem Motto: „počekaj heißt laufen
und kralovat heißt kaufen“, und nach diesem Motto
warteten die p. t. Vertreter der großen tschechischen Kultur-
nation bloß auf die Enthüllung des Ministeriums Badien
und „kauften“ dann nur bei Deutschen. Wenn sie dabei
aufs Zahlen vergaßen, so ist bloß die Polizei daran schuld,
welche die ehrenwerten Leute aus den Läden jagte, ehe
sie ihre Börsen ziehen konnten. Viele, die in Juwelier- und
Conditoreiläden ihre Weihnachtseinkäufe besorgten und
einen Diamantring oder einen Goldchronometer mit einem
blanken Nickel bezahlen wollten, konnten, da die Polizei
mit Gewalt drohte, nicht einmal aufs „Herausgeben“
warten und nahmen daher auch die Geldlade mit, um dem
Geschäftsinhaber die Mühe des Zählens zu ersparen. Und
das sollen keine ehrlichen Leute sein? Und da heißt es
immer, daß man die deutschen Geschäftsläden im goldenen
Prag boycottiere! Tagelange waren gerade die deutschen
Verkaufsläden von Kralovatlustigen — bitte „kralovat“
heißt „laufen“ — überfüllt und belagert und heute sind
manche Geschäfte so vollkommen ausverkauft, daß
nicht einmal mehr ein Einrichtungsstück darinnen blieb.

Wie sehr die Tschechen deutsche Bildung achten und
für deutsches Wissen eingenommen sind, beweist der Um-

stand, daß sie sogar die deutschen Lehranstalten stürmten,
um die dort befindlichen Lehrmittel, Instrumente und
andere auf deutsches Wissen bezughabende Gegenstände —
daheim genauer anzusehen. Und um es den Deutschen in
Graz und Wien auch im Punkte einer allgemeinen Be-
leuchtung und Illumination zuvorzuthun, zündeten sie
nicht bloß Willskerzen an, sondern gleich ganze, den
Deutschen gehörige Häuser, und während die Herren auf
diese Weise mit den Flammen deutscher Häuser die tschechische
Kultur beleuchteten, stürmten die Damen die Schnaps-
bottiken und illuminierten sich selbst so gründlich, daß sie
wie Schwe-bende Engel in den Straßen herumlagen und
nicht mehr wußten, ob sie „Herren“ oder „Damen“ seien,
indefi die sie auflesende Polizei auf den ersten Blick ge-
wahrte, daß sie — begeistert seien. Hanba!

In Prag wurde das Standrecht verkündet. Der Herr
Bürgermeister Podlipny wünschte es auf ganz Böhmen
ausgedehnt. Das ist doch wieder ein Beweis, daß die
Tschechen die Deutschen Böhmens durchaus für gleich-
berechtigt halten und ihnen die Segnungen tschechischer
Kultur im vollen Maße vergönnen wollen! Aber diese
deutschen Querköpfe wollen das niemals begreifen! Wie
schön wäre es, wenn vor jedem Orte in den deutschen
Bezirken anstatt des Begewisers mit dem hölzernen Arm
ein fahrbarer Galgen aufgerichtet und der Bürgermeister
von Prag zum Standgerichtspräsidenten für ganz Böhmen
ernannt würde! In drei Monaten hätte er den nationalen
Frieden im heiligen Wenzelsreiche hergestellt, wenn der
Landtag die erforderliche Menge von Stricken bewilligen
würde.

Die Ministerliste ist nach allen Nachrichten farblos.
Wenn dem so ist, dann muß Excellenz Baron Gautsch

bei ihrer Zusammenstellung entweder das Schreibzeug des
früheren Premier's, seines Collegen Badien, erwischt haben,
in dem sich die Amtstinte zersetzte, oder er schrieb die Liste
mit der gewissen Bezierntinte, deren Farbe erst sichtbar
wird wenn man die Liste übers Licht hält und die neuen
Minister warm werden läßt. So viel ist in diesem Falle
heute aber schon sicher, daß unter den Farben, die da
zum Vorschein kommen werden, „schwarz-voth-gold“ nicht
zu finden sein wird, denn so gefärbte Minister gab es in
Oesterreich überhaupt nie, weil bei deutschen Ministern
stets das „Noth“ sofort verblaßt und allmählich ganz
verschwindet und nur das schwarz-gold zurückbleibt,
während merkwürdigerweise die Nationalfarben der nicht
deutschen Minister desto greller hervortreten, je länger sie
im Amte sind.

Als ich am vorletzten Sonntag aus der Vertrauens-
männer-Versammlung in Graz kam und in die Schwedater
Bierhalle gieng, um zu Abend zu speisen, hatte einer der
Tsichgäste bereits eine neue Ministerliste zusammengestellt.
H. R. Wolf, Inneres, Rokitsansky, Ackerbau, Dr. Eben-
hoch, Cultus und Unterricht, Dipauli, Handel, Wieser,
Landesverteidigung und der Stationschef von Sternthal
Eisenbahnangelegenheiten. Hagenhofer, Präsident des
Abgeordnetenhauses. Ich nahm diese Liste mit einer ge-
wissen Vorsicht auf, denn es fehlte darin der Finanz-
minister. Allein die Aufsteller behaupteten, daß ein Lord-
schatzkanzler in Oesterreich überflüssig sei, da der ungarische
Finanzminister ganz gut auch die Geschäfte des öster-
reichischen besorgen könne. Denn solange das Quotenver-
hältnis 70:30 bestehe, und es sei dermalen keine Aussicht,
daß es geändert werde, habe er in Ungarn keine Ein-
wendungen zu besorgen. Die österreichische Opposition aber

nungskomödie des Coburgers, die Rußland im Balkan festlegen sollte. Graf Kalnoky widerlegte sich noch diesem Treiben, aber Graf Goluchowski, der allzeit gefällige Freund Englands, unterstützte das Spiel bereitwillig. Fürst Ferdinand holte sich ausdrücklich in Wien die Erlaubnis, seine Bittfahrten nach Petersburg zu beginnen; und diese führten denn auch bald zur Ermordung Stambulows, der kläglichen Umtaufe des Prinzen Boris und zu der jetzigen völligen Zerrüttung Bulgariens. Dem Fürsten Ferdinand wird jetzt kaum viel mehr übrig bleiben, als sich auf eigene Faust in verschiedene (in London so gern gesehene!) Abenteuer zu stürzen, und sein endlicher Fall, der Bulgarien völlig zur russischen Provinz machen muß, wird die allgemeine Niederlage der österreichischen Politik auf der Balkanhalbinsel bedeuten.

Die zweite diplomatische Niederlage erlitt Graf Goluchowski in der armenischen Frage. Es ist zur Genüge bekannt, welches Interesse England an den armenischen Unruhen hatte, durch die es während und nach der Zeit des chinesisch-japanischen Krieges Rußland so großmütig das „europäische Mandat“ zum Einschreiten in Kleinasien verschaffen wollte. Der damals von England mit Rußland und Frankreich angestrebte „Dreibund“ zur Lösung der armenischen Frage erlitt jedoch kläglich Schiffbruch; denn in Paris und Petersburg ließ man sich durch keine englischen Künste hervorlocken, und als Ende September 1895 sogar in Constantinopel die Armenierabschlachtungen begannen, antworteten die Regierungen Frankreichs und Rußlands dem britischen Cabinet, wenn es militärisch in Constantinopel einschreiten wolle, so müsse es das allein und auf eigene Verantwortung thun! — In diesem Augenblick nun sprang Goluchowski ein. Das englische Votandum über diese Vorgänge enthält ein Telegramm des britischen Botschafters in Wien vom 1. October 1895 mit der Meldung, daß Graf Goluchowski an jenem Tage erklärt habe, Oesterreich könne der armenischen Frage gegenüber nicht mehr gleichgültig bleiben und habe deshalb bei sämtlichen Mächten ein Einschreiten in Constantinopel, nötigenfalls mit Waffengewalt, beantragt. — In ihrer Jahresbetrachtung zu Neujahr 1896 gab hierzu die „Neue Freie Presse“ folgende Erläuterung: „Durch jenen Schritt hatte Graf Goluchowski die englische Regierung aus einer sehr unangenehmen Sachlage befreit; Rußland und Frankreich waren zurückgetreten, und England wäre genötigt gewesen, die unabsehbaren Folgen einer orientalischen Entwicklung auf sich zu nehmen. Da schuf Graf Goluchowski durch seine an alle Mächte gerichtete Aufforderung das „europäische Einvernehmen“, und England gewann wieder die Möglichkeit, mit den übrigen Mächten friedlich zu verhandeln.“

Die dritte, noch weit schwerere diplomatische Niederlage erlitt Graf Goluchowski in der kretisch-griechischen Frage. Die Thatsache, daß diese Zettlungen zu allermeist auf englischen Ursprung zurückzuführen sind, soll keineswegs eingeschränkt, sondern nur die hierbei vorgekommene gefällige Unterstützung seitens des österreichischen Ministers nachgewiesen werden. Der erste Schritt Goluchowskis war hierbei, Griechenland zur Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zu Rumänien, die anlässlich des Zappa'schen Erbschaftsstreites abgebrochen waren, zu veranlassen. In allen Wiener und Pesther halbamtlichen Blättern wurde damals Goluchowski aufs Höchste gerühmt, daß er dem angeblichen slavischen Balkanbund nunmehr den „Zusammenschluß der nichtslavischen Staaten der Balkanhalbinsel“ entgegengesetzt habe. Was es freilich mit diesem „Erfolge“ auf sich hatte, zeigt am besten die Thatsache, daß heute die rumänischen Behörden sogar den als Freiwilligen nach Griechenland gezogenen rumänischen Griechen die Rückkehr nach Rumänien verbieten! — Aber im Sommer 1896 machten diese Versicherungen der österreichischen Blätter auf das leicht erregbare Griechenthum einen tiefen Eindruck. Gleich darauf machte König Georg

in Wien und Smunden einen fast drei Wochen währenden Besuch, wobei er auch mit Goluchowski wiederholt längere Besprechungen hatte; und die Athener Blätter legten denselben eine hohe Bedeutung für die hellenischen Wünsche bei! Hieran schloß sich die Thätigkeit des österreichischen Consuls Binder in Kanea, welcher dort an Stelle des völlig in Verfall gekommenen englischen Consuls Biliotti die Führung des Consularcorps übernahm und sich bei mehreren wichtigen Anlässen offen auf die Seite der Aufständischen stellte. Am meisten Aufsehen machte es, als er bei der Eröffnungsfeier des vorjährigen kurzlebigen kretischen Landtages unter lauten Beifallsrufen der christlichen Abgeordneten den Lehnstuhl des türkischen Militärgouverneurs von der Präsidententribüne entfernen ließ! So glaubte in Athen Jedermann, Oesterreich unterstütze die griechischen Ansprüche auf Kreta; aber seitdem die griechischen Truppen die Insel betreten haben, hat vom österreichischen Consul in Kanea Niemand mehr ein Wort gehört! —

Ein ganz ähnliches Spiel wiederholte sich in Macedonien, wo in Monastir der österreichische Consul nach den ersten Aufstandsversuchen offen seine Sympathien mit den Aufständischen aussprach. Noch bedenklicher aber erscheint die Haltung Oesterreichs im griechisch-türkischen Kriege selbst, auf die näher einzugehen wir vorläufig unterlassen wollen. Auch hier war Oesterreich stets im engsten Verbande mit England, also mit jener Macht, die an der schnellen Lösung des ausgebrochenen Brandes das zweifelhafteste Interesse hatte. Die Wachsamkeit der übrigen Mächte verbot weiteres Unheil; aber schon taucht als Fortsetzung der Wirren die albanesische Frage auf, deren Beziehung zur Politik des Grafen Goluchowski wir erst kürzlich dargelegt haben.

Graf Goluchowski will, wie Karl Hron dieser Tage in der „Ostdeutschen Rundschau“ richtig dargelegt hat, der deutschen Weltpolitik eine vaticanische Weltpolitik entgegensetzen. Er träumt von der Schaffung einer slavisch-katholischen Großmacht mit polnischer Spitze zwischen der slavisch-orthodoxen und der deutschen. Aber in der Verfolgung dieses Zieles treibt er eine für die wirtschaftlichen und politischen Interessen Oesterreichs und des Dreibundes genau so schädliche und verhängnisvolle Abenteuerpolitik, wie sie Graf Bardeni im innern Regime zum Schaden Oesterreichs so lange treiben durfte. Bardeni ist gegangen, aber da der andere Pole Goluchowski noch ungeschwächt am Ruder ist, kann von einem Siege der deutschen Sache in Oesterreich noch nicht im Entferntesten die Rede sein.

Ein Uebereinkommen?

Nach Wiener Berichten vom letzten Montag soll zwischen dem Ministerpräsidenten und den Führern der Oppositionsparteien eine Verständigung angebahnt sein. Freiherr Gautsch von Frankenthurn habe der Linken bestimmte Vorschläge gemacht und sowohl bei den Tschechen als bei den Polen sei die Absicht vorhanden, den Wünschen der Opposition betreffs der lex Falkenhayn und des Präsidiums Rechnung zu tragen. Das Bestreben des Ministerpräsidenten sei darauf gerichtet, ein Uebereinkommen zwischen den Forderungen der Linken und dem Standpunkte der Rechten herbeizuführen. Das Zustandekommen der Verständigung hängt, wie die „Ostdeutsche Rundschau“ bemerkte, von zwei Factoren ab: 1. Von der Zustimmung des Ausführungsausschusses der Rechten und 2. von dem Gutheißen der Vorstellungen des Ministerpräsidenten durch die Parteien der Linken. — In den Kreisen der deutschen Wählerkreise verfolgt man diese Verhandlungen gewiß ohne Mißtrauen, weil die Ueberzeugung vorhanden ist, daß die Abgeordneten gegen den klaren Willen ihrer Wähler nicht unternehmen werden, aber nicht ohne eine gewisse Ungebuld, da die Anschauung vorherrscht, daß auf ein zufriedenstellendes Ergebnis der

verschwiegenen Berathungen denn doch nicht zu rechnen ist. Dem Ministerpräsidenten, aber auch nur ihm, ist daran gelegen, daß die Verhandlungen im Reichsrathe wieder fortgesetzt werden können und die Vertreter des deutschen Volkes haben gar keinen Anlaß, ihm nach all den unerhörten Geschehnissen die Wege zu diesem Ziele zu ebnen. Ließen sich die deutschen Abgeordneten, was wir übrigens als ganz und gar ausgeschlossen betrachten, zu irgendwelchen Zugeständnissen im gegenwärtigen Zeitpunkt herbei, so büßten sie damit den größten Theil des durch ihre bisherige Festigkeit gewonnenen politischen Ansehens ein. Die Regierung, und nicht nur die gegenwärtige, muß zu der Ueberzeugung kommen, daß die heutigen Wortführer des Deutschthums im Abgeordnetenhaus niemals so nach Belieben wie die seinerzeitigen Knappen des „Helmbuschritters“ am Gängelbände zu führen, sondern in erster Linie Volksvertreter sind. Freiherr Gautsch von Frankenthurn mag zusehen, wie er sich in dem ungeheuren Wirrwarr zurechtfindet, den ihm sein Vorgänger im Amte als wenig beneidetes Erbe hinterließ. Die Deutschen brauchen sich seinen Kopf darüber nicht zu zerbrechen, denn wenn die Staatsmaschine stillsteht, so trifft die Schuld daran vor dem Richterstuhl der Geschichte nicht sie und sie werden auch nicht zugrunde gehen, falls der Parlamentarismus durch die Slaven und Nömlinge vollständig zusehnden wird.

Die letzten Meldungen aus Wien besagen, daß eine derartige Wendung eingetreten sei, daß an die Aufnahme der reichsräthlichen Thätigkeit in der nächsten Zeit gar nicht zu denken sei. Die Jungtschechen sind in der Sprachenfrage zum Nachgeben nur so weit bereit, daß eine Dreitheilung Böhmens in rein deutsche, gemischttschechische und rein tschechische Bezirke vorgenommen werde, doch müßte in den rein tschechischen Bezirken auch die innere Amtssprache tschechisch sein. Nach wie vor beharren aber die Jungtschechen auf dem Standpunkte, daß die Conceptsbeamten beider Landessprachen mächtig sein müßten. — Die Polen sind zu Zugeständnissen am meisten geneigt, da für sie die Fortsetzung der parlamentarischen Thätigkeit wertvoll ist. — Die deutschen Parteien beharren auf dem Standpunkte, daß in Böhmen und Mähren der Zustand vor der Erlassung der Sprachenverordnungen wieder hergestellt werde.

Zwei Obstructionreden.

Im Verlage M. Kohrers in Brünn ist die berühmte Rede Dr. Lechers erschienen und um den geringen Preis von dreißig Kreuzern zu beziehen. Die erste Auflage ist bereits vergriffen. Der Reinertrag ist dem Deutschen Schulvereine zugedacht. Dieses Rede, ein rhetorisches Meisterstück, sollte zu jedem guten Deutschen schon deshalb gelesen werden, weil sie vollständigen und genauen Aufschluß über die wirtschaftlichen Beziehungen und Verhältnisse zwischen Oesterreich und Ungarn gibt, ganz abgesehen davon, daß das Festhalten wegen seines völkischen Wertes in keinem deutschen Bücherschranke fehlen sollte.

Dr. Funkes Obstructionrede ist nunmehr als Sonderabdruck erschienen und präsentiert sich als ein ganz nettes Büchlein, dessen Umschlag das Bild des volksthümlichen Führers der deutschen Fortschrittspartei im österreichischen Abgeordnetenhaus trägt. Die jüngsten Ereignisse in Prag haben die Aufmerksamkeit der weitesten Kreise in erhöhtem Maße auf den nationalen Kampf in Böhmen gelenkt, und es dürfte deshalb jedem, der sich näher über die nationalen Verhältnisse dieses Landes unterrichten will, die Funke'sche große Rede willkommen sein, da dieselbe reiches Material und eine eingehende Beleuchtung der Zustände in Böhmen enthält. Das Reinerträgnis fällt dem nationalen Schulvereine „Deutsche Wacht“ in Leitmeritz zu. Dr. Funkes Obstructionrede ist in der Buchdruckerei Dr. Karl Pickerts in Leitmeritz erschienen und um den Preis von 15 kr. zu beziehen, sowie im Wege des Buchhandels zu haben.

sei bei einiger gewissenhafter Handhabung der geänderten Geschäftsordnung, System Falkenhayn—Stranßky, ohnehin nicht mehr zu fürchten, denn wenn Hagenhofer Präsident sei, würde in acht Tagen von der ganzen vereinigten Opposition nichts mehr übrig sein, als ein Haufe ausgegriffener Rockärmel und herrenloser Frackschöhl.

Ich kann nicht sagen, daß mir diese Beweisführung einleuchtete, allein ob das neue Ministerium dauerhafter ist, als ein nach der vorstehenden Liste zusammengestelltes, weiß heute auch noch Niemand, denn farblose Ministerien erhalten stets sehr bald einen Stich ins Blaue mit 4000 fl. Pension. F.

Nannina, die Blonde.

Eine neapolitanische Skizze von Giovanni de Berbi.

„Nein, nein, nein, ich bin Dir nicht mehr gut, ich kann dich nicht mehr aussteh'n, und willst Du hören, daß Pasquale mein Schatz ist? Gut, so will ich's Dir sagen, ja, ich habe ihn lieb, lieb, sehr lieb und Dich geht das gar nichts an.“

„Nanni, sage es um Gotteswillen, sage es um Deiner Seligkeit willen, daß es nicht wahr ist!“

„Ja, es ist wahr, es ist vollkommen wahr, und willst Du mich tödten, dann thu's. Thu's immerzu. Ich fürchte mich nicht.“

„Nein, Nanni, Du weißt, daß ich Dich liebe, nur Dich allein liebe und daß ich es nicht vermöchte, Dir ein Leid anzuthun. Aber weshalb, weshalb verläßt Du mich so? Was habe ich dir gethan? Fünf Jahre bin ich Soldat gewesen, zweimal bin ich gekommen um Dich zu sehen, ja, das letztemal bin ich sogar gestraft worden, weil ich

Dir zuliebe länger geblieben, als ich gedurft. All diese fünf Jahre habe ich an Dich gedacht, Tag und Nacht. Ich war ein braver Soldat, ein tüchtiger Corporal, nur um vor Dir mit den silbernen Aehlschnüren eines Feldwebels erscheinen zu können. Und jetzt habe ich, da ich lesen und schreiben kann, einen guten Posten erhalten, 24 Lire wöchentlich, und Du, Du sagst mir nun, daß Du einen Andern liebst. Bei Gott, das ist zu viel.“

„All' diese Geschichten geh'n mich nichts an. Willst Du mich tödten, tödte mich. Das Herz rief nun einmal so und wenn es von einem nichts wissen will, dann hilft kein Gott und keine Madonna.“

„Nanni, sage mir, daß alles nur Scherz ist, und daß sie Rosa und sie Filomena geirrt haben. Sage nur meinetwegen, daß es wahr ist, aber daß Du jetzt, da Du mich wieder gesehen, zu mir zurückgekehrt bist, daß Du wieder die Meine, ganz die Meine bist, und ich verzeihe Dir alles. Ich will Dir nicht den leiftesten Vorwurf machen, denn Du weißt, ich kann ohne Dich nicht mehr leben, ich kann es ohne meine Nannietta nicht mehr aushalten.“

„So stirb.“

„Gut, ich werde sterben, aber auch er.“

„Welcher — Er?“

„Pasquale. Ja Pasquale. Ah, also Du willst, daß ich mich tödten solle, damit ich ihm ruhig das Feld freilasse. Aber beim heiligen Kilian, lieber als auf die Galeere zu gehen, tödte ich mich, ja, aber vorerst hat er noch zu sterben, der erbärmliche Verräther, aber auch Du wirst es büßen, auch Du, Du Tochter einer elenden Meze, die Du bist.“

„Au! laß mich! Was willst Du von mir? Da siehst Du, was für ein Vieh Du bist. Gehst Du jetzt oder nicht?“

„Nein!“

„Gut, dann gehe ich.“

„Nanni, bleib steh'n; merke Dir's, daß Du's bereuen wirst! . . . Nanni, gib Acht; der Tod war mir nie schrecklich, aber bevor ich meine Haut lasse, hast Du eine garstige Viertelstunde zu erleben.“

„Und Du glaubst, ich fürchte mich? Nimm lieber Du Dich in Acht. Die erste Wache, die vorübergeht, rufe ich an und sage ihr, daß Du mich morden willst.“

„So? Also wirklich? Nun denn, und da Deine Worte allein nichts nützen würden, da die Beweise dazu fehlen, so hast Du das, und zeige ihm, daß ich Dir das Gesicht zerschneiden habe.“

„Jesus Maria!“ schrie sie auf, da ihr das Blut über das Gesicht rieselte, zu Hilfe, zu Hilfe! er hat mich gemordet. Ich bin auf immer entsetzt, o Gott, o Gott!“

„Wer denn? Wer war's denn?“

„Wer sonst, als der Schuft, der Carluccio.“

„Pfui, dieser Bösewicht, ein so schönes Mädel so zu verunstalten.“

„Sire Maria, es ist nicht so arg. Was will man thun. Aber dort sind schon die Wachen mit der Säufte.“

„O, meine arme, meine unglückliche Tochter! O Du elendes Blut von meinem Blute! O Du erbärmlicher Schuft! Du Hundesohn! Du Verräther!“

Nachdem die Wunde Nannina's im Hospital genäht und verbunden worden, wurde Nanni vor den Commissär geführt, um als Zeugin auszusagen. Marie und die Mutter wurden eingelassen.

Der Commissär saß hinter einem alten eichenen Tisch. Ein Bündel Acten lag vor ihm, und eine Anzahl von Papieren, Brochüren, Büchern und Manifesten bedeckten den Tisch. An der Wand hing ein Crucifix.

Nannina hatte beim Eintreten noch Zeit gefunden, ihrer Mutter zuzuschnurren:

Rundgebungen.

Graz, 6. December. Die Leitung der Deutschen Volkspartei in Steiermark hat in ihrer Sitzung vom 6. d. M. einhellig folgende Rundgebung beschlossen:

„Die Leitung der Deutschen Volkspartei in Steiermark erblickt in dem Sturze Badeni einen Erfolg der deutschen Kraft und Einigkeit und zugleich den Beweis dafür, daß die Deutschen in Oesterreich nur dann ihr Schicksal einer besseren Zukunft zuführen werden, wenn sie treu zusammenhalten und das nationale über jedes andere Interesse stellen. Die Leitung der Deutschen Volkspartei in Steiermark muß jedoch der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß die politische Lage nicht verändert und die Nothwendigkeit des äußersten Obstructionskampfes nicht beseitigt ist, so lange die tschechischen Sprachenverordnungen nicht gänzlich aufgehoben sind. Sie hält den Wiederbeginn parlamentarischer Verhandlungen für ausgeschlossen, wenn nicht vorher die ungesetzliche lex Falkenhayn verschwunden, das Präsidium des Abgeordnetenhauses abgetreten und die Sprachenverordnungen beseitigt wären.“

Deutsch-Landsberg, 4. December. Dem Abgeordneten Herrn Franz Girsmaier wurde heute eine Vertrauens-Rundgebung übermittelt. Von rund 100 hiesigen Wählern haben 90 Wähler die Rundgebung gefertigt; ein Theil der Wähler konnte wegen der Abwesenheit von hier nicht zur Fertigung verständigt werden. Die Rundgebung lautet: „Die gefertigten Reichsrathswähler des Marktes Deutsch-Landsberg drücken Ihnen, sowie den sämtlichen Abgeordneten der geeinten deutschen Obstructionsparteien, allen voran den kühnen Helden im Streite, den Abgeordneten Wolf, Dr. Lecher, Dr. Junke, Prade, den wärmsten Dank für ihr aufopferndes und unerschrockenes Eintreten für unseres deutschen Volkes Recht und Ehre aus und bitten Sie, unerschütterlich auszuharren im schweren Kampfe und nicht um Haarsbreite zu wanken und zu weichen trotz Ministerwechsels und trotz der frevelhaften Einschüchterungsversuche des tschechischen Böbels, bis die Sprachenverordnungen bedingungslos zurückgenommen sind. Im Kampfe liegt der Sieg! Heil den deutschen Volksvertretern! Schmach und Schande über die clericalen Verräther!“

Leibnitz, 6. December. In der heutigen Sitzung des Bezirksausschusses wurde einstimmig folgende Rundgebung beschlossen: „Der Bezirksausschuß Leibnitz spricht seinen Dank und seine hohe Befriedigung über die Rundgebungen des hohen steiermärkischen Landesauschusses und des Grazer Gemeinderathes anlässlich der politischen Lage aus. Da in der Ernennung des Freiherrn v. Gautsch zum Ministerpräsidenten vermöge seiner wohlbekannten Wirksamkeit im Cabinet Taaffe und Badeni nur ein Personen-, keineswegs aber ein Systemwechsel erblickt werden kann, so fordert der Bezirksausschuß Leibnitz die gesammten Vertreter der deutschen Parlamentsopposition auf, nicht allein die Obstruction in äußerster Schärfe bis zur Aufhebung der Sprachenverordnungen, der lex Falkenhayn und bis zum Rücktritte des gegenwärtigen Parlamentspräsidenten fortzusetzen, sondern auch nach eventueller Erfüllung dieser Forderung darauf zu dringen, daß den Deutschen in Oesterreich Garantien geboten werden, durch welche die Wiederkehr solcher Zustände, wie sie durch die parlamentarischen Vertreter der slavischen Völker und durch die, ausschließlich hierarchische antinationale Zwecke verfolgenden Deutschclericalen jüngst veranlaßt wurden, unmöglich gemacht werden. In der gesetzlichen Feststellung der deutschen Sprache als Staatssprache, in der Ausscheidung Galiziens und der Bukowina und in der engeren Ausgestaltung des Bündnisses mit dem Deutschen Reiche erblickt der Bezirksausschuß Leibnitz hiezu vorderhand die geeignetsten Mittel.“

Radkersburg, 6. December. Die Gemeindevertretung hat in der heute abgehaltenen Sitzung nachfolgenden Antrag des Herrn Dr. Kogbeck einstimmig angenommen:

„Da auch noch in den letzten Tagen die Verhandlungen der deutschen Obstructionsparteien mit der Regierung erfolglos waren, beschließen die Vertreter der Stadt Radkersburg, sich dazu durch deren Geschichte und Lage an der zweifachen Sprachengrenze doppelt verpflichtet fühlend, einhellig folgende Resolution: In Erwägung, daß aus dem starren Boden der Sprachenzwangsverordnungen kein die Deutschen befriedigendes Sprachengesetz erwachsen kann, fordern die Gemeindevertreter der Stadt Radkersburg wiederholt die deutschen Abgeordneten auf, in der Obstruction zielbewusst auszuharren, damit durch Aufhebung der Sprachenzwangsverordnungen die gesetzmäßige Grundlage für ein lebensfähiges Sprachengesetz geschaffen werde.“

Villach, 4. December. Der hiesige Gemeinderath hat in seiner gestrigen Sitzung einhellig folgende Entschliessung angenommen: „Der Gemeindevorstand der Stadt Villach verurtheilt mit Abscheu und Verachtung die pöbelhaften, brutalen Ausschreitungen einer minderwertigen Culturnation gegen deutsche Stammesgenossen in Prag, die nur zu deutlich erkennen lassen, was die gesetzwidrigen Sprachenverordnungen zeitigen werden. Die Obstructionsparteien werden neuerdings dringend ersucht, unverdrossen den Kampf auch gegen das neue Ministerium fortzusetzen, alle Annäherungsversuche von dieser Seite insoweit unerbittlich abzuweisen und jeden faulen Frieden unbedingt zu verwerfen, bis nicht die Sprachenverordnungen, die berüchtigte lex Falkenhayn und deren Folgen bedingungslos zurückgenommen und den Deutschen die ihnen gebührende Stellung im Staate erstritten sein wird. Die rohe Rundgebung des Laibacher Gemeinderathes, in welcher die deutschen Abgeordneten als politische Strolche bezeichnet werden, die ihre ganze Kraft nur in bübischen Gemeinheiten entfalteten, nimmt der Gemeindevorstand mit dem Bemerkens zur Kenntnis, daß die genannte Körperschaft ebenfalls nur den Maßstab des minderen Culturwertes verdient.“

Tagesneuigkeiten.

(Der Graf Badeni.) Zu singen nach der Weise: „Das war der Zwerg Perkeo!“

Das war der Graf Badeni, der edle Polen-Sproß,
An Geiste klein und winzig, an Freiheit riesengroß;
Er schalt die Deutschen Narren, und dacht, mach' ich's
geheim,
Ich krieg' Euch doch noch kirre, ihr dummen deutschen
Leut'.
Und als die Sprachenordnung famos bestellt war,
Da ward dem Polengrafen sein Standpunkt völlig klar
„Fahrt wohl, Recht und Geseze, Verfassung allzumal,
Ob ich Euch breche künftig, ist Wurst mir und egal!
Was hier Gewissensscrupel, Wort, Glaub', beschwor'ne
Treu,
Das sind nur deutsche Phrasen, ich breche sie entzwei!
In Wahrheit gilt die Regel: Wer Macht hat, hat
das Recht,
Einsperre ich euch alle, wenn ihr dagegen sprecht!“
Badeni sing nun lustig so zu regieren an,
Die braven Polen folgten nebst Tschechen Mann für
Mann,
Man tagte Tag und Nächte bis zu des Morgens Licht,
Und schlief auch wohl die Rechte, die Linke, die schlief
nicht.
Der Lecher, der sprach munter zwölf Stunden um und
um,
O weh, Badeni, Pole, dein Provisorium!
Da sprach er fromm: was schiert's uns, nun her die
Polizei!
Verfassung brechen weiter wir fröhlich, fromm und frei!
Was keinem je gelungen, so seltsam es erscheint,
Dem Polack ist's gelungen: Die Deutschen sind gecint!

Drum, singt ein de profundis, daß das Gewölb' erdröhnt,
Der Pole steht geschlagen, der Deutsche sieggekrönt!
Badeni ist geschieden, des Volkes Stimme ruft:
„Fahrt wohl, du edler Pole, du eidsbrüch'ger . . . !“
Und wer als guter Deutscher noch niemals sich gefühlt,
Jetzt ist er's! Und das hat nur der Polengraf erzielt.
(„Leipz. N. N.“)

(Erzählungen von Prager Flüchtlingen.)
Mit den im Laufe des Freitags in Wien angekommenen Zügen der Franz Josef-, Staats- und Nordwestbahn sind zahlreiche Personen und ganze Familien eingetroffen, die sich vor der in Prag drohenden Gefahr flüchteten. Die Zahl der im Laufe des Tages in Wien angekommenen Personen aus Prag betrug etwa 4 bis 500. Die Züge der Bahnen waren überfüllt. Unter den Angekommenen befanden sich zahlreiche Kaufleute, die Geschäftsreisen nach Prag unternommen, jedoch ihre Fahrt sofort unterbrochen hatten. Sie erzählten, daß nahezu sämtliche deutschen Gasthöfe in Prag leer stehen. Der Fremden hatte sich ein ungeheurer Schrecken bemächtigt. Der Ingenieur Herr Alois Egid Convalina erzählt laut „N. Fr. Pr.“ Folgendes: „Ich war vorgestern mit meiner jungen Frau von unserer Hochzeitsreise in Prag eingetroffen, und wir hatten unsere auf dem Jungmannplatz befindliche Erdgeschos-Wohnung bezogen. Meine Frau war etwas unwohl und sie mußte sich zu Bette legen. Plötzlich drang ein wüthendes Geschrei von der Straße herauf. Ich eilte zum Fenster unserer Wohnung und gewahrte einen dichten Menschenhaufen, der aus der Ferdinandsgasse heranzog. Ich wollte die Vorgänge beobachten und lehnte mich deshalb aus dem Fenster, das ich geöffnet hatte. In diesem Augenblick schrie mir ein Mann von der Straße in tschechischer Sprache zu: „Wenn Sie ein Tscheche sind, so kommen Sie heraus; bist Du aber auch so ein verfl. . . . Deutscher, dann soll man dich aufhengen!“ Da ich nun rasch das Fenster schließen wollte, hieb mir einer der Männer mit einem Stock über den Kopf, während Andere den Fensterflügel ergriffen und ihn mit einem Ruck aus den Angeln rissen. Steine flogen hagel dicht in die Wohnung, so daß ich kaum Zeit fand, meine Frau und mich aus dem Zimmer zu retten. Während ich meine halb ohnmächtige Frau packte, um sie in ein nach dem Hofe liegendes Zimmer zu bringen, flog ein Ziegelstein in das Zimmer und zertrümmerte einen hohen Wandspiegel. Ich sah nur noch, daß zwei Männer die Fensterbrüstung erklimmen, um ins Zimmer zu steigen. Da warf ich die Thür ins Schloß und rannte in das Innere des Hauses. Ich brachte, da ich annehmen mußte, daß meine Wohnung vom Böbel demoliert werde, meine Frau rasch in den Keller und sperrte dessen Thür ab, während ich selbst in die Wohnung zurückeilte, um womöglich etwas von unserem Besitzthume zu retten. Inzwischen war die berittene Polizei angerückt und hatte die Aufrehrer gegen den Kohlenmarkt geworfen. In meiner Wohnung befand sich Niemand. Als Ruhe eingetreten war, befreite ich meine in Todesangsten befindliche Frau, und wir reisten, als wir uns auf die Straße wagen durften, mit den nächsten Zuge zu den Eltern meiner Frau nach Wien ab.“ Ein anderer der Angekommenen, der Musiker Herr Emil Holuba, war Augenzeuge, als der Böbel einen alten Herrn, der unversehens in den Trubel gekommen war, anfiel und ihm Uhr und Kette aus der Weste riß. Ein wüthend ausschender Kerl steckte die Sachen ein und rannte davon. Herr Holuba verfolgte ihn, worauf der Räuber ausrief: „Rettet mich vor diesem deutschen Hunde!“ Man warf sich nun auf Holuba, der arg mißhandelt wurde. Bei dem Angriffe auf ihn wurde ihm der Hut weggenommen, die Cravatte vom Halse gerissen und der Anzug ganz verdorben.
(Die Flucht der Säbner Nonne.) In den „Bozener Nachrichten“ erschien von kirchlicher Seite eine „Klarstellung“ dieses Falles, wonach die Nonne geisteskrank gewesen sei und wegen Verfolgungswahnes die Flucht

„Sage nicht, daß es Carluccio war, sonst, wehe Dir!“
Seltsames Mädchen, diese Mannina. Würde man nicht geglaubt haben, daß sie wirklich Pasquale liebe und um seinetwillen Carluccio vergessen habe, so daß ihre muthige Antwort auf die Drohung nur der Ausfluß ihrer unbegrenzten Liebe gewesen war! Gewiß, und doch war dies durchaus nicht der Fall.
Pasquale spielte zwar den Schmachtenden unter ihren Fenstern, er hatte ihr oft von seiner heißen ewigen Liebe zu ihr gesprochen, er hatte ihr von seinen Zukunftsplänen gesagt, von seiner Absicht, sie zu seiner Frau zu machen, aber Mannina hatte ihm immer ins Gesicht gelacht, und hatte ihn, durch die Thren, die dieses Ehebündnis gerne gesehen hätten, gezwungen, ihn zu empfangen, stets mit abstoßender Kälte behandelt.
In dem Augenblicke aber, als Carluccio sie eine Verrätherin nannte, als er ihr Zeugen und Beweise ihrer Untreue aufzählte, da hatte sich das Innerste ihres Herzens empört, und anstatt zu leugnen, was ihr als ein Zeichen der Furcht hätte ausgelegt werden können, hatte sie ihn in seinem Glauben bestärkt. Mehr noch, sie wartete sogar mit Wonne darauf, daß er ihr etwas anthue, denn das, das war doch der sicherste Beweis von Carluccios unendlicher Liebe.
Der Commissär räusperte sich:
„Sie heißen?“
„Mannina Nota, genannt „die Blonde“.“
„Ihre Mutter?“
„Hier steht sie.“
„Sie heißt?“
„Maria Esposito.“
„Ihr Vater?“
„Ludwig, Euer Gnaden zu dienen.“
„Und er?“

„Wer er?“
„Stellen Sie sich nicht so dumm. Er!?“
„Ich weiß wirklich nicht, wen Sie meinen.“
„Ich habe keine Zeit zu verlieren. Sagt mir, wie er heißt und warum er Euch das gethan. Vorher aber schwört vor jenem Crucifix dort.“
Er wartete einen Augenblick, dann fragte er wieder:
„Hat er Euch nie vorher bedroht? Hattet Ihr nicht Furcht, daß er Euch ein oder das andere Mal einen Streich spielen würde?“
„Nein.“
„Weshalb hat er Euch also verwundet?“
„Weil er nicht anders durfte!“
Der Commissär wurde ungeduldig.
„Ihr beklagt Euch also gar nicht darüber und Ihr wollt seinen Namen nicht nennen? Hofft Ihr vielleicht, Euer Liebster werde Euch rächen? Eher lasse ich ihn, Euch alle festnehmen. Verstanden, Ihr verdammten Weibsbilder!?“
„Was liegt mir daran, Herr. Ich will Euch nun einmal nichts sagen und sage es nicht. Und was das Festnehmen betrifft, nur immer zu, ich habe nichts dagegen.“
„Mein liebes Kind, ich sage Euch, es wird ein schlechtes Ende nehmen.“
„Nehme es ein Ende, welches es wolle. Gott läßt nichts Unrechtes geschehen.“
Der Commissär, welcher sich mit aller Geduld wappnete, die ihm zu Gebote stand, wandte sich nun an die Mütter.
Diese war zu spät gekommen, sie fand ihre Tochter weinend. Auf ihre Frage, wer ihr die Wunde beigebracht, hatte niemand eine Antwort geben können. Uebrigens fehrte ihre Tochter immer spät und immer allein von der Schneiderin zurück, bei der sie arbeitete; sie wisse nicht, mit wem ihre

Tochter sich eingelassen. Sie wisse nichts und könne das beschwören.
Der Commissär nahm diese Aussagen zu Protokoll und schickte die Frauen mit einem wohlgemeinten Fluche fort. Sie entfernten sich mit einigen Worten des Dankes und wurden unten von einer Menge Weiber empfangen, die trotz der späten Stunde die „Gezeichnete“, die Entstellte sehen wollten. Als sie in den Wagen steigen wollte, schrie Mannina plötzlich auf:
„Carluccio, komm her, Carluccio!“
Ein Cavallerie-Wachtmeister, in der Uniform der Verabschiedeten, der gerade auf dem Wege war, um sich selber der Polizei zu stellen, wandte sich um. Die Mutter packte ihn gerade in dem Augenblicke am Arm, als er die Schwelle der Präfectur überschreiten wollte, und sie zog ihn auf den Wagen zu. Dort wurde er nach langem Hin- und Herreden dazu bewogen, einzusteigen.
Im Wagen machte man sich eine Flut gegenseitiger Vorwürfe, die schnell in Lachen, Freundethränen, Küsse und Umarmungen übergingen. Besonders Mannina konnte sich vor Freude gar nicht fassen.
Als die Weiber, die noch immer nicht müde wurden, das Ereignis zu besprechen, das verliebte Paar dem Wagen entsteigen sahen, brachen sie in lebhafteste Beifallsbezeugungen aus.
Jetzt, jetzt heißt Mannina nicht mehr die „Blonde“, sondern die „Gezeichnete“ und auch nicht mehr Nota, sondern Romanello, wie ihr Carluccio.

seit Langem plante. Der Stadtpfarrer bedauert, „vom Borfalle zu spät erfahren zu haben, um der Armen Unter- kunft und Hilfe zu bieten“ (!?). In Klausen wird diese Darstellung mit verständnisvollem Mitleid aufgenommen. Alle Jene, welche mit der Nonne in Berührung kamen, fanden, daß sie sich vollkommen normal benahm und glaubwürdige Angaben machte. Wenigstens einem armen, ver- lassenen Geschöpfe nach zweijährigem Plane endlich gelingt, nachdem sie die Thür der Zelle mit einem Stücke Holz aufsprenge, im Dunkel zu entfliehen, braucht sie noch nicht geisteskrank zu sein. Wohl aber liegt es nahe, daß sie es werden könnte, wenn sie auf alle Verjuche und Bitten, sie freizulassen, nur die Antwort erhält — und dies behauptete die Entflohene mit Festigkeit — daß sie zeitlebens das Kloster nicht verlassen dürfte, und thue sie es gegen das Verbot, wieder in dasselbe zurückgebracht würde! Ihre Klage richtete sich gegen die schlechte Be- handlung und das viele Einsperren und nur dies bezeich- nete sie als Grund ihrer Flucht. Man mag nun ent- scheiden, welche Darstellung glaubwürdiger ist.

(Admiral Freiherr von Sternck f.) Sonntag mittags ist der Befehlshaber der k. u. k. Marine, Admiral Maximilian Freiherr Daublebsky von Sternck zu Ehren- stein, einer der letzten Ritter des Militär Maria-Theresien- ordens, aus dem Leben geschieden. Nach mehr als fünfzig- jähriger Dienstzeit wurde er unvermuthet vom Tode abberufen. Am Sonnabend wohnte er noch der Sitzung der Delegation bei. Da er von einem leichten Unwohlsein be- fallen wurde, begab er sich etwas vor Schluß der Sitzung nach Hause, nahm aber am Abend um 5 Uhr an dem Delegationsdiner beim Kaiser theil. Von dem Festmahl begab sich der Admiral sogleich in seine Wohnung und gieng zu Bett. Marinefahrsarzt Dr. Gruber wurde zu dem Kranken berufen und stellte eine leichte Herzschwäche fest. Die Nacht auf den 5. d. verbrachte der Leidende schlaflos. An seinem Lager weilte seine Gemahlin Lydia Freiin v. Sternck-Griswold, die er erst im November v. J. ehelichte. Um 1/4 1 Uhr mittags am 6. d. neigte der Admiral das Haupt plötzlich zur Seite, that einen tiefen Athemzug und war ohne Todeskampf verschieden. — Seinen heldenhaften Ruhm erlangte er durch die dahingegangene Admiral in der Seeschlacht bei Lissa am 20. Juli 1866 dadurch, daß er als Befehlshaber der Panzerfregatte „Ferdinand Max“ auf Befehl Tegetthoffs die italienische Panzerfregatte „Re d'Italia“ in den Grund bohrte, wodurch der Sieg unserer Flotte entschieden war. — Die irdische Hülle des Verstorbenen wird heute in Pola zur ewigen Ruhe bestattet. Das Herz wird auf den Wunsch des Admirals nach Klagenfurt gebracht.

(Felix Dahn an Deutschösterreich.) Pro- fessor Felix Dahn in Breslau veröffentlichte angeichts des jüngsten Erfolges der Deutschen folgendes markige Gedicht:

An Deutsch-Österreich!
Heil mein Deutsch-Österreich!
Wahrlich, walfirengleich
Hast du gekämpft,
Rechtsbruch und Uebermuth,
Lobende Frevelwuth
Siegreich gedämpft.
Vorwärts! Zum Licht hinan!
Doch aus des Rechts Bahn
Niemals entgleist!
Sieg gab Gewalt dir nicht,
Sieg gab der Wahrheit Licht,
„Sieg gab der Geist!“

Eigen-Berichte.

Egydi-Tunnel, 5. December. (Christbaum- fest. — Ernennung.) Das diesjährige Christbaumfest an der hiesigen Schulvereinschule, zu welchem die Ein- ladungen an die Freunde der Schule bereits ergangen sind, findet am 6. Jänner 1898 um halb 3 Uhr nachmittags im Lehrzimmer der ersten Classe statt. Bei dieser Feier gelangt „Winterfeier“, Kinderfestspiel von R. Hallig mit Clavier- begleitung, zur Aufführung und es gibt sich die Schulleitung der angenehmen Hoffnung hin, daß viele Schulfreunde auch von auswärts dieses Fest mit ihrem Besuche beehren werden, um durch ihre Theilnahme das Interesse, das sie für diese an der Sprachgrenze wirkende Schule haben, zu bekunden. Nach der Feier findet eine gefellige Zusammenkunft im Gast- hofe des Herrn Joh. Kepnik statt, und es ist auch Vor- sorge getroffen, daß die auswärtigen zu Wagen ankommenden Schulfreunde dort ihre Pferde einstellen können. — Der deutsche Schulverein hat die abso. Lehramts-Candidatin Fräulein Ernestine Zaff als prov. Unterlehrerin an der hiesigen Privat-Volksschule ernannt.

Lorenzen, 5. December. (Was sich das die Post benützende Publicum heute noch alles ge- fallen lassen muß.) Seit einiger Zeit überrascht uns unsere Post mit verschiedenen Neuerungen, die gerade nicht immer im Interesse des die Post benützenden Publicums und der Geschäftswelt gelegen sind. Bis vor kurzer Zeit ist der Postwagen vormittags um 9 Uhr von hier zur Bahnstation gefahren, ist bei regelmäßigem Zugverkehr etwas nach 12 Uhr mittags zurückgekehrt und hat die Vor- mittagspost von beiden Richtungen mitgebracht. Um es zu ermöglichen, daß dringende Angelegenheiten noch an dem- selben Tage erledigt werden konnten, hat der Herr Post- meister aus Gefälligkeit die Amtsstunden niemals ängstlich eingehalten und die Post sofort nach deren Eintreffen, zumeist noch vor 1 Uhr nachmittags, ausgefolgt. Zu den nachmittags verkehrenden Postzügen ist der Postwagen um 3 Uhr von hier weggefahren und hat die Post für beide Richtungen mitgenommen. Es war bei dieser Gepflogen- heit dem die Post benützenden Publicum die Möglichkeit

geboden, die Post in beiden Richtungen vollständig aus- zunützen und an demselben Tage Schreiben zu beantworten, weshalb es mit der geschätzten Art der Expedition voll- kommen zufrieden war. Es sind auch nie Klagen oder Beschwerden in dieser Richtung laut geworden, es war hiebei für das Publicum nur der Umstand unangenehm, daß der Postmeister nicht verpflichtet war, die Post vor 2 Uhr herauszugeben, sondern dies nur aus Gefällig- keit gethan hat, für den Postmeister aber war es un- angenehm, daß der Wagen an der Bahnstation von einem Zuge zum andern vormittags bei regelmäßigem Zug- verkehr 1 Stunde 21 Minuten (nebenbei bemerkt, hätte der Wagen in dieser Zeit die kurze Strecke von 5 Kilo- metern ganz leicht noch einmal hin- und zurückfahren können) und nachmittags 57 Minuten hat warten müssen, während welcher Zeit die Pferde doch auch eingestallt werden mußten, wenn sie nicht allen Witterungsunbilden ausgesetzt werden sollten. Dieser letztere Umstand war dem Herrn Postmeister höchst unangenehm, und um eine Aenderung herbeizuführen, ist er seinerzeit an die Gemeinde- vertretung von St. Lorenzen ob Marburg, in der er das Amt des Bürgermeisters bekleidet, mit dem Ansinnen herangetreten, sie möge an die Postdirection das Ansuchen stellen, daß der Postwagen vormittags, gleich nach der Ankunft des Postzuges von Marburg, wegfahren dürfe, ohne auf den Postzug aus der entgegengesetzten Richtung warten zu müssen, weil dadurch die Post von Marburg, welche die wichtigste ist, um eine Stunde früher, und zwar so, daß sie noch vormittags ausgeht, werden könnte, eintreffen würde. Es würde zur Beantwortung dieser Post an demselben Tage mehr Zeit gewonnen, die Post in der Richtung von Klagenfurt sei minder wichtig und könnte ganz unbeschadet warten, um dann mit der Post von den Nachmittagszügen befördert zu werden. Dieses Ansinnen des Post- und zugleich Bürgermeisters wurde damals von der Gemeindevertretung zurückgewiesen, und zwar unter Hinweis auf den Umstand, daß die Post in der Richtung von und nach Klagenfurt durchaus nicht so unwesentlich sei, daß sie eine Rücksichtslosigkeit gerechtfertigt erscheinen ließe; daß die Gemeindevertretung von St. Lorenzen allein in dieser Beziehung nicht maßgebend sei, weil das Post- amt nicht für diese Gemeinde allein besteht, und weil sich selbst in dieser Gemeinde Leute befinden können, die nicht Mitglieder der Gemeindevertretung sind, die aber doch die Post in der Richtung von und gegen Klagenfurt noth- wendig brauchen und diese sogar für wichtiger halten als jene aus der entgegengesetzten Richtung, und endlich, weil sich die Gemeindevertretung zu einem solchen rückschritt- lichen Beginnen nicht herbeilassen könne, da es für die Vertretung einer Marktgemeinde eher am Platze wäre, sich für eine Ausdehnung der Postverbindungen einzusetzen, nicht aber deren Einschränkung in irgend einer Richtung, in der zufällig die demalsten im Amte befindlichen Ge- meindevertreter wenig oder nichts schriftlich zu besorgen hätten, zu befürworten. Da nun die Gemeindevertretung von St. Lorenzen damals dem Postmeister nicht zum gewünschten Erfolge verhelfen wollte, begann er es mit anderen Mitteln zu versuchen, und so erblickte denn die erste Ueberraschung das Licht der Welt. Eines schönen Vormittags erklärte der Postillon bei seiner Fahrt, unter- wegs keine Briefe mehr annehmen zu dürfen. Das Post- amt liegt nämlich am obersten Ende des Marktes, und es hatten die Bewohner des unteren Markttheiles, um sich den Weg zur Post zu ersparen, frankierte einfache Briefe dem Postillon, wenn er vorüberfuhr, übergeben. Diese Unzukömmlichkeit — wir geben gerne zu, daß es eine solche war — wurde jahrelang anstandslos geübt und hatte vielleicht wirklich auch schon einen zu großen Un- fang angenommen. Sie wurde nun von dem Herrn Post- meister ganz unvermittelt eingestellt, obwohl es ihm ein Leichtes gewesen wäre, die Leute von dieser Verfügung zu verständigen, da er ja nur dem Briefträger eine Weisung in diesem Sinne hätte zu ertheilen brauchen. Daraufhin ersuchten die Bewohner des unteren Markttheiles die Post- direction unter Darstellung des Sachverhaltes um die Anbringung von Briefkästen im unteren Markttheile. Als dieses Ansuchen von der Direction dem Postmeister zur Kenntniss übermitteln wurde, folgte darauf sofort die zweite Ueberraschung. Es wurden nämlich von dieser Zeit an die Amtskunden pünktlich eingehalten und die Post, die ja nach 12 Uhr ankommt, erst um 2 Uhr ausgefolgt. Bis sie in die Hände der Adressaten gelangte, war es zu einer Erwidernng an demselben Tage schon zu spät, da der Postwagen um 3 Uhr bereits wieder wegfuhr. Darob selbstverständlich großes Murren und arge Unzufriedenheit, ja selbst eine öffentliche Versammlung wurde dieserhalb einberufen, in der dahin zielende Wünsche und Beschwerden besprochen wurden. Was nun hierauf geschah, ob von irgend welcher Seite eine Eingabe an die Postdirection gemacht wurde, oder ob vielleicht der Post- und Bürger- meister die Gemeindevertretung nun doch dazu bewog, auf sein Ansinnen einzugehen, ist dem Schreiber dieses nicht bekannt. Etwas muß aber geschehen sein, weil uns am 1. December d. J. die dritte und zwar die unangenehmste Ueberraschung zutheil wurde. Seit dieser Zeit verkehrt der Postwagen richtig nicht nur nach der vom Postmeister erstrebten Fahrordnung, sondern er fährt auch nachmittags um eine Stunde später von hier ab, damit er an der Station nicht zu warten braucht, und es bleibt infolge dessen die Nachmittagspost in der Richtung von Klagen- furt einfach zurück. Es ist seit 1. December d. J. in der Richtung von und nach Klagenfurt unrlöglich die täglich zweimalige Postverbindung auf eine einmalige herabgesetzt worden und zwar nicht zum Vortheile der Bevölkerung, sondern einzig und allein zur Bequemlichkeit des Post- meisters. Da es allgemein bekannt ist, daß die k. k. Post-

direction den Bedürfnissen der Bevölkerung überall und in jeder Beziehung auf das Zuberkommendste entspricht, erscheint die Annahme berechtigt, daß von irgend einer ganz unberufenen Seite, vielleicht auf Bestellung, eine Eingabe gemacht wurde, die zu diesem beschämenden und die Bevölkerung tief schädigenden Ergebnisse Anlaß gab. Es werden nun wieder Schritte eingeleitet werden müssen, um Abhilfe zu schaffen. Wir wollen unsere täglich zwei- malige Postverbindung unverkürzt in beiden Richtungen wieder haben, wie sie vor dem 1. December bestanden hat. Sollte die Expedition in der Weise, wie eingangs ge- schildert, wegen der Amtsstunden den Ortsverhält- nissen entsprechend nicht abzuändern sein, so soll der Post- wagen wie jetzt nach der neuen Fahrordnung vormittags verkehren; in diesem Falle muß aber die Post in der Richtung von Klagenfurt her mittelst Boten von der Bahnstation abgeholt werden, damit diese um 2 Uhr eben- falls zur Vertheilung gelangen kann. Nachmittags soll der Postwagen aber wieder wie früher um 3 Uhr wegfahren, weil bis zu dieser Zeit genug Gelegenheit zur Erwidernng der Vormittagspost vorhanden ist und weil in diesem Falle auch die Post wieder für beide Richtungen abgefertigt werden kann. Dieses Begehren sind wir entschlossen durch alle Instanzen bis zur Gewährung zu verfolgen. Vielleicht führen aber diese Zeilen schon zu einer Abhilfe.

Marburger Nachrichten.

(Deutscher Abend.) Wie wir bereits kurz be- richteten, fand am vergangenen Mittwoch ein „deutscher Abend“ statt. Nach dem Vortrage des Liedes „Heil dir, du Eisenmark“ durch unseren Männergesang-Verein begrüßte dessen Vorstand die in sehr großer Anzahl erschienenen Gäste, in erster Linie den Landtag-Abgeordneten unserer Stadt, Herrn Dr. Schmiderer, die anwesenden Vertreter unseres Gemeinderathes, an dessen Spitze den allverehrten Herrn Bürgermeister, und die geladenen Vereine, die Orts- gruppen Marburg des Deutschen Schulvereines und der „Südmark“, den „Bicycle-Club“ und „Radfahrer- Verein“, den „Deutschen Sprachverein“, den „Philhar- monischen Verein“, die Section Marburg des d. u. österr. Alpenvereines, die Südbahn-Viedertafel und den Turnverein. Im Laufe des Abends ertönte noch manch kräftiges deutsches Wort und Lied und die Zeit verrann in schönstem harmonischen Beisammensein der den Casino-Kaffeehausaal bis auf das letzte Plätzchen füllenden, den besten Kreisen unserer Stadt angehörigen Herrengesellschaft. Der Marburger Männergesang-Verein hat sich durch diese Veranstaltung ein neues Verdienst um die Hebung der Geselligkeit in unserer Stadt erworben und in national ernster Zeit den hiesigen deutschen Vereinen Gelegenheit zu engerem An- einanderschlusse gegeben. Es ist dringend wünschenswert, daß auch andere Vereine diesem guten Beispiele folgen und nicht in sich abgeschlossen, jeder für sich, das Vereins- leben pflegen. Wenn auch der Männergesang-Verein in erster Linie berufen ist, auch außer seinen jagungsmäßigen Aufführungen Wesentliches zur Geselligkeit beizutragen, so wäre es doch angezeigt, wenn auch von anderen Vereinen der Anstoß zu solchen geselligen Zusammenkünften gegeben würde. Lernen wir doch endlich von unseren Gegnern, bei denen ja trotz des Bestandes mehrerer Vereine die „Citralnica“ jenes Element ist, in dem wieder alles, was national denkt, seinen Mittelpunkt findet. Dieses Zusammen- fassen aller Kräfte macht ihre Stärke aus. Wie weit sind noch leider Gottes wir von diesem nationalen Brennpunkte für unser deutsches Vereinsleben entfernt! Hoffentlich schafft nach dieser Richtung der rasch fortschreitende Bau des „Narodni dom“ auch bei uns Wandel zum Besseren, oder wird man maßgebenden Ortes, wie in mancher anderen deutschen Stadt, die heute ihr Zaudern tief be- klagt, auch so lange warten, bis es heißt „zu spät?“ Die Gefahr, die in dem berührten Mangel liegt, ist eine hervor- ragend nationale und es ist eine geradezu unabweisbare Pflicht jener Männer, denen das Wohl und Wehe unserer Stadt anvertraut ist, dafür zu sorgen, daß nicht schon unsere Kinder verwünschend jener Zeit gedenken, in der thatlos dem rastlosen Umsichgreifen unserer nationalen Gegner zusehen wurde.

(Todesfall.) Gestern um 6 Uhr früh verschied nach kurzem schweren Leiden Herr Franz Pichler, Haus- besitzer, in seinem 76. Lebensjahre. Herr Franz Pichler war ein Ehrenmann im strengsten Sinne des Wortes, ein echt deutscher, biederer Charakter und großer Arbeiterfreund, ein guter, sorgsamer Gatte und Vater, ein Wohltäter der Armen. Möge ihm die Erde leicht sein! — Geboren am 4. September 1822 zu Marburg, errichtete er im Jahre 1843 eine jetzt von seinem Sohne Raimund Pichler ge- leitete Fassbinderei, die er durch Fleiß und Umsicht aus einer einfachen Gewerbestätte zu einem fabrikmäßig be- triebenen Werkhause zu erheben verstand. Alle großen Kellereien der hiesigen und auch jene vieler Grazer und Pettauer Weingroßhändler wurden mit wahren Fass- ungeheuern ausgestattet und mehrere der bedeutendsten Bierfabriken Oesterreichs mit den Erzeugnissen der Binderei versorgt. Solide und saubere Arbeit, wofür die Firma auf verschiedenen Ausstellungen ausgezeichnet wurde, verschafften ihr auch außerhalb der Grenzen unserer Monarchie einen guten Namen und Herr Franz Pichler richtete die Brauereien von Mailand, Verona, Udine und anderen Orten ein, ja seine Thätigkeit erstreckte sich sogar auf Bulgarien und Egypten (Alexandria), wodurch nicht nur sein guter Ruf, sondern auch der seiner Vaterstadt Marburg gefördert wurde. Herr Franz Pichler war unter den Jägern Mar- burgs als leidenschaftlicher Weidmann und trefflicher Schütze bekannt. Im Jahre 1887 erhielt er den silbernen Staatspreis für ornithologische Erzeugnisse und zwar für

eine Sammlung von ihm selbst geschossener Exemplare durchziehender seltener Vögel. Der Verstorbene war auch ein vorzüglicher Obstzüchter und Weinbauer. An dem Sarge trauern nebst der treuen Gattin, mit der er bereits am 23. Juli 1893 seine goldene Hochzeit feierte, 3 Söhne, 3 Töchter, 5 Schwiegertöchter, 3 Schwiegersöhne und 27 Enkel.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 12. d. wird hier in der evangelischen Kirche kein Gottesdienst stattfinden.

(Weihnachtsfeier.) Wie bereits kurz mitgeteilt wurde, veranstaltet der Marburger Radfahrer-Club "Wanderlust" Sonntag, den 19. December in den Casino-Kaffeehausräumen seine diesjährige Weihnachtsfeier, die sich infolge der eisrigen und umfassenden Vorbereitungen des Festausschusses gewiss sehr hübsch und für Jung und Alt unterhaltungsreich gestalten dürfte, da die Vortragsordnung tatsächlich gewählt und reichhaltig ist. Den musikalischen Theil des Abendes besorgt die eigene, bestbekannte, gutgeübte Clubkapelle, die mehrere hübsche Neuheiten zum Vortrage bringen wird und bereits fleißig den Proben obliegt. Außerdem umfasst die Vortragsordnung Couplets, Zweifelhänge, andere Lieder u. s. w. u. s. w. und des weiteren ist auch durch einen Glückshafen, sowie eine Juxpost für Unterhaltung bestens gesorgt. Da sich dieser strebende Club sowohl um das sportliche als auch um das gesellige Leben unserer Stadt durch verschiedene, stets bestens gelungene Veranstaltungen bereits große Verdienste erworben hat und sich infolge dessen auch des Antheils des sportfreundlichen Publicums erfreut, so ist mit Sicherheit anzunehmen, dass auch dieser Abend zahlreich besucht werden und dass der wackere Club auch mit dieser Veranstaltung einen vollen Erfolg erzielen wird, was wir ihm auch von Herzen wünschen. — Der Festausschuss erlaubt sich an dieser Stelle, auch an die Freunde und Gönner des Clubs, sowie des Radfahrersportes überhaupt die höfliche Bitte zu richten, ihn durch Widmung einiger Beste für den Glückshafen gütigst zu unterstützen, und er sucht, beliebige Spenden oder Adressen, wo solche abgeholt werden können, in der Maschinen-Niederlage des Herrn Conrad Prosch, Viktringhofgasse, gefälligst abzugeben. Ebendasselbst werden auch bestimmte, mit Adressen versehene Widmungen entgegengenommen.

(Eichlers Übungs-Abende.) Infolge des überaus zahlreichen Besuches, welchen der letztabgehaltene Übungsabend erfreulicherweise aufwies, und auf vielseitigen Wunsch seiner Schüler entschloss sich Herr Ed. Eichler, im heurigen Jahre, und zwar Montag, den 13. December noch einen Übungsabend zu veranstalten, welcher, da Herr Eichler für ihn ein besonders gediegenes Programm zusammenzustellen versprach, zweifellos wieder gut besucht sein wird, umso mehr, als es auch von dem Ausfalle dieses Abendes abhängen soll, ob Herr Eichler für seine Schüler im kommenden Fasching wieder ein Trachtenkränzchen veranstaltet, weshalb es sich gewiss keine Schülerin und kein Schüler entgehen lassen wird, durch bestimmtes Erscheinen zu bekunden, dass ein Trachtenkränzchen allseits würde freudig begrüßt werden.

(Ueber die "Demonstration" am Montag) erhielt die "Südt." einen längeren Bericht, von dem sie aber, um ja alles zu vermeiden, was zur Aufregung der Gemüther beitragen könnte, nur den Schluss "reproducirt". Da wird gefragt, ob die Behörden nicht wüßten, dass es zu solchen ekelerregenden Scenen kommen werde? Warum die Behörden nicht Militär und Gendarmarie ausboten, um gegen die Tausende von Excedenten, deren Kühnheit durch berausende Getränke bis zur Wildheit gesteigert worden ist, einzuschreiten und die patentierten Patrioten zu beschützen. Die Abgeordneten werden aufgefordert, der Regierung kräftigst zur Kenntnis zu bringen, wie in Marburg für die Sicherheit österreichischer Patrioten gesorgt wird! — Aus diesem Schlusse kann geschlossen werden, wie der Vorderfuß mächtig auf die Gemüther gewirkt und zur Aufregung beigetragen hätte, was das gute Blatt so lebenswürdig vermeiden will. — Köstlich ist aber der Schluss dieses Schlusses: "Der Correspondent führt weiter die Namen jener Slovenen und eines Tschechen, ferner jener Beamten an, die im fürstbischöflichen Dienste stehen und auch illuminiert und demonstriert haben, die wir aber nicht veröffentlichen, um nicht der Denunciation geziehen zu werden. So leicht jeder bei der großen Zahl bischöflicher Beamten die Hochverräter herauszufinden vermag, so leicht erräth man auch den Tschechen, der sich freilich durch seine Schreckensthat in einen grellen Gegensatz zu seinen Landesleuten in Prag setzte und dadurch den Segen der schwarzen Herren verscherte. Wenn die Namen jener Slovenen noch denunciert werden könnten, da sie einmal der "Südt." bekannt sind, wäre zu wissen wünschenswert. Wer endlich ist der verrätherische Correspondent, da "Slov. Gospodar" doch erklärte, die "Slovenen" hätten sich schon um 6 Uhr in ihre Wohnungen gesperrt und seien um 8 Uhr schlafen gegangen? Das wird freilich ein "Redactionsgeheimnis" sein. — Im Leitartikel desselben Blattes, der stets von hoher politischer Weisheit strahlt, findet sich diesmal der Satz: "... sehr ermuntert durch das Verhalten gewisser Wiener Professoren — und da wir nicht wünschen, dass dieser gut österreichisch gemeinte Artikel confiscirt werden soll — so wollen wir dies nicht näher beleuchten. Was müßte zu sagen gewollt worden sein, wenn die Furcht vor dem Staatsanwalt die Worte in der Feder stecken ließ? Da glauben wir den Grund nicht zu finden — er liegt nur in dem Schrecken vor dem Worte beleuchten, der auch dem Leitartikel des hl. Blattes in die Glieder fuhr!

(Von den Zöglingen des Marburger Priester-Seminars.) Wir erhielten folgendes Schreiben: In der, der gefertigten Direction des Priester-Seminars zugekommenen "Marburger Zeitung" vom 5. December 1897 Nr. 97 findet sich unter der Spitzmarke: "Von den Zöglingen des Marburger Priester-Seminars" folgende Notiz: "Am letzten Montag, 29. November . . . vergnügten sich auch die Zöglinge des hiesigen Priester-Seminars auf ihre eigene Art. Das festlich beleuchtete Fenster einer deutschen Familie, die im vorletzten Hause der oberen Herrengasse gegenüber dem fürstbischöflichen Knaben-Seminar wohnt — war ihre Zielscheibe. . . ." Da nun das hiesige Priester-Seminar am Hauptplatze gelegen ist und die Zöglinge des Priester-Seminars am Abende des 29. November sämmtlich zu Hause waren, wie sie überhaupt ausnahmslos nie abends ausgehen, so wird die vorstehende Notiz dahin berichtigt, dass dieselbe, so sie die Zöglinge des Priester-Seminars betrifft, vollständig unwahr ist. Marburg, am 6. December 1897. Karl Hribovsek, Director des Priester-Seminars. — Diese Berichtigung übergeben wir der Öffentlichkeit umso lieber, als durch sie unser Bericht über das Benehmen der Zöglinge des hiesigen geistlichen Knabenseminars in der oberen Herrengasse nur bestätigt wird. Die Anstalt auf dem Hauptplatze konnte ja, was unsere Leser ohnehin wissen, in unserem Berichte gar nicht gemeint sein. Aus diesem Grunde hätten wir die obige Berichtigung ganz gut zurückweisen können, allein uns kann es nur recht sein, wenn die öffentliche Aufmerksamkeit immer wieder auf Vorgänge gelenkt wird, wie sie sich am Abende des 29. November in der geistlichen Anstalt in der oberen Herrengasse abspielten.

(Weihnachtsabend des Turnvereines.) Der am Abende des vergangenen Samstags in den Kaffeehausräumen des Casinos veranstaltete Weihnachtsabend unserer strammen Jünger Jahns gestaltete sich, außerordentlich gut besucht, zu einem Familienfeste im schönsten Sinne des Wortes. Die auch von den jugendlichen Vertreterinnen des schöneren Geschlechtes der Turnische entgegengebrachte lebhafteste Theilnahme verlieh der Feier einen besonderen Reiz und Viele werden sich noch lange der schönen Stunden trauten Beisammenseins erinnern. Nachdem die Lichter des Weihnachtsbaumes entzündet worden waren, hielt der Obmann des Turnvereines, Herr Ferdinand Kuster, eine auf das Fest und seine Theilnehmer gemünzte, mit Beifall aufgenommene Ansprache. Die Bescherung war so reichlich, dass niemand leer ausging und so war denn auch die Stimmung sehr fröhlich, in der dem Tanze bis in die ersten Morgenstunden hinein geyuldet wurde.

(Postkarten.) Da es sich in unserer Stadt, wie uns mitgeteilt wurde, unlängst neuerdings ereignete, dass Postkarten, die nicht den amtlichen Ausdruck "Correspondenzkarte" trugen, mit Straporto belegt wurden, so sei darauf hingewiesen, dass das Handelsministerium den Gebrauch solcher Karten, die durch Privatindustrie hergestellt, die Aufschrift "Postkarte" tragen, ausdrücklich gestattete. Auch hat das Handelsministerium in einem weiteren Erlasse verfügt, dass die vorschrittmäßig angeordnete deutsche Aufschrift in Zukunft auch nach der Ueberschrift in einer anderen Landessprache angebracht werden darf. — Diese Erlasse des Handelsministeriums werden hoffentlich dazu führen, dass auch in Marburg künftighin die kleinstlichen Vögelchen und Quergelien des Amtszopfes bezüglich der Postkarten aufhören werden.

Schaubühne.

Unsere Theaterleitung will uns den Mangel einer guten Operettenfängerin vergessen machen und darum trug sie dafür Sorge, dass in drei reizenden Operetten (Meister Strauß' "Zigeunerbaron" und "Baldmeister" und Jeller's "Obersteiger") die Hauptpartien durch eine Künstlerin verlopert wurden, deren Name in der Theaterwelt einen guten Klang besitzt. Frau Minna Baviera (Gräfin Zichy) zeigte ihr künstlerisches Können als Saffi, Pauline und Comtesse Fichtenau und erntete durch ihr vorzügliches lebendiges Spiel und durch ihre gesungliche Leistung wohlverdiente Anerkennung. Ihre Stimme ist in allen Registern ausgeglichen und besonders in den höheren Lagen von ganz besonderem Wohlklang. Ueber die Aufführung des "Zigeunerbaron" ist sonst nichts zu sagen, als dass die Besetzung des Schweinezüchters Zupan, gleichwie jene des Oberforststrasses Gerius mit Herrn Lang eine entschieden unglückliche ist. Herr Lang besitzt die stimmlichen Mittel nicht, um derartige derbkomische Partien in wirkungsvoller Weise durchzuführen zu können. Die Folge davon ist, dass der Gesamteindruck durch derartige verfehlte Besetzungen leidet. Frau Baviera, die von einem Beifallssturme empfangen wurde, hatte auch nach jedem Actschlusse für den wohlverdienten Beifall, der am letzten Abende auch mit duftenden Blüten gespendet wurde, zu danken. Was uns jedoch nicht gefiel und was wir uns vom nationalen Standpunkte entschieden nicht bieten lassen dürfen, das war das Einschalten italienischer und französischer Lieder in den duftenden Strauß' deutscher Operettenmusik. Frau Baviera hätte, wenn sie die gewaltigen Striche, die der "Baldmeister" wieder mit sich brachte, bemänteln wollte, mit deutschen Liedern, deren es ja so viele gibt, einen größeren Erfolg erzielt. Von derartigen Manövern möchten wir in Zukunft entschieden abrathen. Die übrigen Mitwirkenden in der genannten Operette trugen auch ihr Bestes bei, um dem Gaste würdig zur Seite zu stehen. Diese Verdienste wurden bereits früher gewürdigt.

Wie vorauszusehen war, wurde mit der Wiedergabe des Volksstückes "Bruder Martin" von C. Costa ein entschieden glücklicher Griff gethan, umso mehr, als die ganze Vorstellung am vergangenen Montag unter dem Zeichen eines liebwerten Gastes stand, der mit seiner trefflichen Darstellungskunst als Bruder Martin die

Theaterbesucher im Sturm zu erobern verstand. Herr Adolf Fröden, der so unzählige Erfolge mit dieser Leistung am Raimundtheater aufzuweisen hat, spielte diesen Laienbruder so lebenswahr und voll natürlichen Humors, dass er wiederholt bei offener Scene und nach jedem Actschlusse durch wahre Beifallsjalousen ausgezeichnet wurde. Herr Orthaber hatte wieder einen unglücklichen Tag. So gut sich sein Schneider Würmerl in den ersten Szenen anließ, so arg fiel er mit seiner Uebertreibung in den späteren Acten ab. Auch scheint sich Fräulein Borée an Herrn Orthaber ein schlimmes Beispiel genommen zu haben. Fr. Miltner spielte die Stanzi mit humorvoller, ansprechender Wirkung, desgleichen machten sich auch Fr. Franz und Herr Leucht um die Aufführung verdient.

Von der Wiener Wochenchrift "Die Zeit" ist jeben das 165. Heft erschienen. Aus seinem Inhalt heben wir hervor: Li-Hung-Tschang's Bericht an den Mandschu-Thron. Von Ernst Oppert. — Der stramme Bezirkshauptmann. Von Dr. Zwan Franko. — Exportbestrebungen. Von Wilhelm Sträubler. — Die Kosaken von Kobeljaki. Von Professor Dr. Gerhart v. Schulze-Gaevernis. — Arbeit der Dsmoje. Von Roman Baron Gostkowski. — Ideismus und Materialismus in der Architektur. Von F. v. Feldegg. — 's Kathol. Von Hermann Bahr. — Die Woche. — Bücher. — Revue der Revuen. — Die Spinne und die Fliege. Von Rudolf Christof Jenny. — Hiez ein politisches Beiblatt mit folgendem Inhalt: Mostau. Von R. — Abonnements auf diese Wochenchrift, vierteljährlich 3 fl., nehmen die Post, alle Buchhandlungen und die Administration, Wien, IX/3, entgegen. Einzelnummern à 30 kr. Probenummer umsonst und postfrei.

Briefkasten der Schriftleitung.

Frau Josefine Heinschko, Gasseberin, St. Lorenzen. Streng sachliche Beschwerden übergeben wir, wie Sie aus der hiesigen Ausgabe unseres Blattes ersehen können, gerne der Öffentlichkeit, gemeinen Tratsch und gefärbte oder mit den Thatsachen in Widerspruch stehende Einfindungen weisen wir jedoch um unserer Leser willen jederzeit zurück, auch wenn durch die Rüdigung des Fortbezuges ein Druck auf unser Gewissen versucht wird.

Herrn Ch. U., Graz. Die Erwiderung des "Graz'er Extrablattes" muß nicht nur uns, sondern auch viele, viele Gesinnungsgenossen außerordentlich befriedigen, weil aus ihr hervorgeht, dass die Schriftleitung des "Extrablattes" ihren heimtückischen Angriff gegen das "Graz'er Tagblatt" mit der vollen Absicht ausführte, nicht nur die Deutschnationalen der Landeshauptstadt, sondern die heutige Volksbewegung in Deutschösterreich überhaupt bloßzustellen. Damit hat sich das "Organ der Gewerbetreibenden für die Alpenländer" (?) selbst ein Urtheil gesprochen, wie es vernichtender gar nicht hätte ausgedacht werden können. Möge es sich nun in seinem christlichsocialen Sinne ruhig weiter stellen, von Leuten mit gesunden Geruchs- und Geschmacksnerven wird es fürderhin bei seinem sauberen Treiben nicht mehr gestört werden.

Verstorbene in Marburg.

- 27. November: Gregorec Leopoldine, Bahnconductorstochter, 15 Monate, Mellingersstraße, Lungen- und Brustfellentzündung.
29. November: Meryl Gijela, Bahnbremserstochter, 9 Monate, Mellingersstraße, Magen- und Darmcatarrh.
30. November: Sorso Maria, Hausbesitzer'sfrau, 50 Jahre, Kärntnerstraße, Zehrfieber; — Werner Friederike, Private, 69 Jahre, Schillerstraße, Altersschwäche.
2. December: Wicher Theresia, Inwohnerin, 74 Jahre, Augasse, Lungenentzündung. — Wiestinger Josef, Bahnconductor'ssohn, 4 Jahre, Mellingersstraße, Verbrennung.
3. December: Tanzenberger Maria, Bahnschmidswitwe, 60 Jahre, Volksgartenstraße, Entkräftung.

Ball-Seidenstoffe von 35 kr.

bis 14.65 per Meter — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 35 kr. bis 14.65 per Meter — glatt, gefärbt, carrirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 verschied. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Med. univ. Dr. Rudolf Rauch Zahnarzt

Marburg, Tegetthoffstrasse 18. Ordiniert von 9 bis 12 Uhr mittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags.

Bei Kinderkrankheiten, welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern, wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hierfür besonders geeignet: MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN mit Vorliebe verordnet, bei Magensäure, Scropheln, Rhachitis, Drüsenanschwellungen u. s. w., ebenso bei Catarrhen der Luftröhre und Keuchhusten. Hofrath von Löschner's Monograph die über Giesshübl Sauerbrunn.

Med. univ. Dr. A. Laab, Graz

3 Jahre hindurch gewesener Anstaltsarzt der Rikli'schen Naturheilanstalt in Velden, behandelt ausschließlich nach den Grundsätzen des gesammten Naturheilverfahrens. Dr. Leiter der Abtheilung für Wasserheilverfahren in L. Förster's Badeanstalt, Brandhofgasse. — Zu sprechen an Wochentagen von 4—5, an Sonn- und Feiertagen von 12—1 Uhr. Leonhardstraße 9. Darlegung (Prospect) auf Wunsch. 2513

Das natürliche mährische Bitterwasser "Saratika" gleiche durch seinen Reichthum an wirkenden Substanzen den besten ungarischen Bitterwässern, übertrifft dieselben jedoch durch angenehmen Geschmack und schmerzlose Wirkung. Haupt-Niederlage bei Alois Quandest in Marburg.

Prämirt 1885 Prämirt 1887 Prämirt 1897

Anton Pörtl, Vogelhändler, Graz

Zafominigasse 13

offeriert schöne gesunde Exemplare von vielstimmigen und liederfühlenden Papageien, Wellensittichen, chinesischen Nachtigallen oder Sonnenvögeln, japanischen Mäuschen, hochrote Tigerfinken, echten Harzer, Holländer sowie verschiedenen Kanarienvogel (gute Schläger), empfehle sämtliche in- und ausländischen Vögel. Stets frisches gutes Vogelfutter aller Sorten auf Lager. Versende nach allen Richtungen der Welt. — Für gutes Vogelfutter sowie auch für gute Schläger wird garantiert. Ameiseneier werden gekauft. 1961

Wie liebt der Mensch nicht die Natur.

1. Wie liebt der Mensch nicht die Natur... 2. Das schönste Antlitz es verliert... 3. Doch nicht der Schönheit dient allein... 4. Hygienischen Zwecken dient sie...

Grolloch's Heublumen-Seife (System Kneipp) Preis 30 fr. wirkt erfrischend und belebend, demnach glättend und verjüngend auf den Teint...

Grolloch's Foenum graecum-Seife (System Kneipp) Preis 30 fr. erzeugt weichen, samtartigen Teint und ist für die Pflege des Gesichtes und der Hände besonders wertvoll.

Beide Seifen eignen sich wegen ihres großen Gehaltes an frischem Heublumen- und Foenum graecum-Extract ganz besonders zu Bädern nach den Ideen weiland Pfarrr Kneipp's.

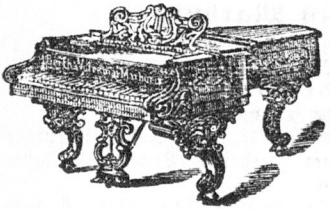
Postversandt mindestens 6 Stück unfranciert oder 12 Stück spesenfrei gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Für Bestellungen genügt 2 fr. Postkarte.

Engel-Droguerie von Johann Grolloch in Brünn (Mähren.)

Clavier-Niederlage und Leihanstalt von Berta Volckmar

staatlich geprüfte Clavierlehrerin

Marburg, Herrengasse 54, parterre



empfehlen ihr reichhaltiges Lager der neuesten Modelle in Mignon-, Stub-, Salon- und Concertflügeln, Pianinos und Harmoniums aus den hervorragendsten Fabriken des In- und Auslandes.

Harmoniums europäischen und amerikan. Saugsystems von 60 fl. aufwärts. Schriftliche Garantie. Ratenzahlung. Eintausch und Verkauf überspielter Claviere. — Billigste Miete.



Allein-Vertretung

für Marburg und Umgebung der Weltfirma

Friedrich Ehrbar

k. u. k. Hof- und Kammer-Clavierfabrikant in Wien, sowie der bestbekanntesten Harmonium-Fabrik von Rudolf Vajtr & Co. in Königgrätz.

Nur dann echt, wenn die dreieckige Fläche mit nachstehendem Streifen (rother und schwarzer Druck auf gelbem Papiere) verschlossen ist.

Bis jetzt unübertroffen!!

W. MAAGER'S echter gereinigter



Leberthran

(in geschicklich geschützte Abfüllung) von Wilhelm Maager in Wien.

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet in allen jenen Fällen, in welchen der Arzt eine Kräftigung des ganzen Organismus, insbesondere der Brust und Lunge, Zunahme des Körpergewichtes, Verbesserung der Säfte, sowie Reinigung des Blutes überhaupt herbeiführen will.

In Marburg bei den Herren Ed. Taborsky, W. A. König, Al. Horinek, Apotheker.

General-Depot und Haupt-Versandt für die österr.-ungar. Monarchie bei: 2385

W. Maager, Wien III/3, Heumarkt 3.

Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.

Deutscher Bote für Steiermark und Kärnten. mit vielen Illustrationen. Soeben erschienen und im Verlage von L. Kratt (Postgasse) zu haben: ... Preis steif gebunden 40 fr., mit Postversendung 45 fr. 00

Ferdinand Scherbaum

Herrengasse 5. MARBURG. Herrengasse 5.

Offert zum Weihnachts-Einkauf! Südfrüchte nur beste Qualitäten: Limonien, Orangen, Mandarinen, Zibeben, Rosinen, Weinbeeren, Pignolien, Pistazien, Prunellen, Honig- und Berber-Datteln, Kranz-, Fass- und Carton-Feigen, Mandeln, Krachmandeln, Malaga-Trauben, Ananas, bosnische Pflaumen.

Fleischwaren: Kleine Prager und Grazer Schinken, Schultern, Zungen, Laibacher Selchwürste, Allmögliches in Grazer und Wiener-Neustädter Wurstzeug, grösste Auswahl in deutschen Würsten, Spick-Speck, Fleischpasteten u. s. w.

Echt importierten Jamaika- und Cuba-Rum in Flaschen von 1/8 Liter aufwärts, circa 30 feinste Sorten Thee in Paketen, Dosen und ausgewogen.

Niederlage von Charles Cabos und Victor Schmidt & Söhne: in Mandel- und Theebäckereien, Biscuits, Chocoladen und Cacaos.

Schöne Behänge für den Weihnachtsbaum in Canditen und Bäckereien.

Besonders empfehle ich mein reich sortiertes Lager in garantiert echten Tischweinen und In- u. Ausländer Flaschenweinen, Champagner, ungefähr 20 Sorten, in großen und kleinen Flaschen, Asti spumante, Medicinalweinen, Sherry, Turino, Portweine etc.

Niederlage der Continental Bodega Co. in London.

Jeden Freitag: Frische Seefische als: Branzini, Orade, Sfogle etc. Hummer und Austern, lebend.

Gemüse

Grüne Biskolen, Zuckerböden, Spinat etc. so gut wie frisches Gemüse.

Getrocknetes Obst. Marillen, Pflaumen, Birnen etc. zu Compoten und Wechselpfeifen vorzüglich.

Compete, Marmeladen. Engl. Marmeladen und Jams. Engl. Fleisch- und Fischpasten.

Proviant für Touristen und Jäger.

Fleisch- u. Suppenconserven.

Kindernährmittel, Nährmittel für Kranke und Reconvalescente.

Verlangen Sie Preiscurante.

J. Scheinbergers Wwe. & Sohn

Wien. Niederlagen: VII., Mariahilferstraße 40, I., Laurenzerberg 8.

Magazin und Comptoir: VII., Mariahilferstraße 40.

Solbrute Wiederverkäufer überall gesucht.

Lichtes geräumiges Local 2574 zu vermieten. Anzufragen Theatergasse Nr. 11, beim Tischler.

Ehrbar-Claviere.

General-Vertretung für Steiermark

Clavier-Etablissement

Gabriele Dulnig

2564 GRAZ

3 Hans Sachsgasse 3 vormals Neugasse.

Ein 2588

möbliertes Zimmer

mit separatem Eingang ist zu vermieten. Hauptplatz Nr. 6, I. Stock.

Zu verkaufen Haus

am Domplatz Nr. 13

Unterhändler ausgeschlossen. Anfrage daselbst I. Stock bei der Eiaenthümerin.

Buchhaltung Kaufm. Rechnen, Correspondenz, Wechselrecht und Stenographie lehrt brieflich nach ausgez. Methode d. I. Kaufm. Unterrichts-Comptoir C. Löw, Wien, VIII Plaristengasse 68. 1800 Schüler ausgebildet.

Gewölbe

samt Wohnung, eingerichtet für ein Spezereigeschäft, ist vom 1. Jänner 1898 an zu vermieten. Josefgasse 5.

Anzufragen: Perkostrasse 5. 2557

Ein sehr gutes Pferd

sowie ein sehr schöner Kutscherschlitten, ein Fuhrschlitten, Fuhrwagen, Pferdegeschirr, wegen Raumangel billigst zu verkaufen. Anfrage in der Berv. d. Bl. 2604

Wohnung

zwei Zimmer und Küche, ist an eine ruhige stabile Partei sogleich zu vergeben. Anfrage Magdalena-vorstadt, Neugasse 8, I. Stock. 2541

Hélène Kühner

staatlich geprüfte Lehrerin der modernen Sprachen ertheilt Unterricht in der französischen, englischen und italienischen Sprache.

Anmeldungen Körntnerstraße Nr. 21 I. Stock. 1937

Weihnachts-Katalog

Allen Bücherfreunden empfehlen wir unseren diesjährigen Katalog der auf 160 Seiten eine Auswahl der empfehlenswertheften Werke in deutscher, französischer und englischer Sprache enthält. Derselbe enthält einen sehr ausführlichen Führer durch die Weihnachts-Literatur und wird gratis abgegeben.

H. Lehner (W. Müller), k. u. k. Hof- u. Univ-Buchhd., Wien, Graben 31.

Karl Häring, Bildhauer,

Graz, Grazbachgasse 61, erlaubt sich ein P. T. Publikum ergebenst auf sein Atelier für Holz-schnitzerei in profanen, sowie kirchlichen Arbeiten in stilgerechter Ausführung, auch Modelle für Gürtler und sonstige Decorationen aufmerksam zu machen. Marburg, wohnhaft Burg.

August Knobloch's Nachfolger

MÖBEL-ETABLISSEMENT

k. k. beordeter Schätzungs-Commissär WIEN, VII/2, Breitengasse Nr. 10-12

gegründet 1835.

Wiener Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt

Wien, I., Himmelpfortgasse 6.
General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz
Schmiedgasse 25.
Gewährleistungsfond über Kr. 17,000,000.
Versicherungsfond über Kr. 81,000,000.

Die Anstalt übernimmt alle Arten der günstigsten Todesfall-, Erlebnis- und Aussteuer-Versicherungen mit **garantiertem, bedeutendem Gewinntheil**; ferner äußerst vortheilhafte Associations-Versicherungen, günstigste Leibrenten-Versicherungen und als **specielle Neuheiten** die **unverfallbare Ablebens-Versicherung mit Rückerstattung der Prämien, nebst Auszahlung des versicherten Capitales** und die **Universal-Versicherung mit steigender Versicherungssumme**. Die Anstalt gewährt: Unanfechtbarkeit, Giltigkeit im Selbstmord- und Duellfalle, kostenfreie Kriegsversicherung etc. Billigste Prämien, coulanteste Versicherungs-Bedingungen.

Wiener Versicherungs-Gesellschaft

Wien, I., Himmelpfortgasse 6.
General Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain Graz, Schmiedgasse 25.
Gewährleistungsfond über Kronen 8,000,000.
Leistet Versicherungen gegen **Brand- und Transportschäden** zu bewährt coulantesten und billigsten Bedingungen.
Auskünfte ertheilen sämtliche Vertretungen **beider Anstalten**.
Haupt-Agentenschaft für Marburg und Umgebung:
Tegethoffstraße 9, bei Herrn Karl Kržizek.

Wie allgemein bekannt, sind Richters

Anker-Steinbaukasten



der Kinder liebstes Spiel.

Sie sind das einzige Spiel, das die Aufmerksamkeit der Kinder dauernd fesselt und das nicht nach einigen Tagen schon in die Ecke gestellt wird.

Sie sind darum das billigste Geschenk und ihres hohen erzieherischen Wertes und ihrer gediegenen Ausführung wegen zugleich auch das vornehmste Geschenk.

Sie sind überhaupt das Beste, was man Kindern als Spiel- und Beschäftigungsmittel schenken kann.

Sie sind zum Preise von 40, 75, 90 Kr. bis 6 fl. und höher in allen feineren Spielwarengeschäften zu haben und zum Beweise der Echtheit mit der Schutzmarke Anker versehen.

Warnung! Bekannte Nachahmer unserer allein echten Steinbaukasten suchen das Publikum dadurch irre zu führen, daß sie unser berühmtes Originalfabrikat als zu theuer bezeichnen. Man lasse sich durch solche unwahre Angaben nicht irre leiten, sondern verlange zum Vergleich eine illustrierte Preisliste von uns und weise die in so unfeiner und höchst aufdringlicher Weise angepriesenen Steinbaukasten als das, was sie sind: — minderwertige Nachahmungen — scharf zurück. Nur die mit der Schutzmarke „Anker“ versehenen Steinbaukasten sind echt. Letzte Auszeichnung: Leipzig 1897 goldene Medaille.

F. Ad. Richter & Cie. 2511

Erste österreichisch-ungarische Kaiserl. und k. privil. Steinbaukasten-Fabrik
Comptoir u. Niederl.: I. Operng. 16, Wien, Fabrik: XIII/1 (Siebing).
Rudolstadt (Th.) Olten, Rotterdam, London, New-York, 215 Pearl-Street.

Neu! Geduldprüfer und Gesellschaftsspiel „Anker“;
Näheres in der Preisliste.



Innerhalb jedes Postbestellbezirktes, jedes Pfarrsprengels und nach Bedarf in jedem Ortsgemeindegebiet, wird eine verständige, thätkräftige und verlässliche Persönlichkeit als 1329

Vertrauensmann und Geschäftsvermittler

mit gutem und dauerndem Nebenverdienste von einem viele Jahre bestehenden, österreichischen Unternehmen ersten Ranges angestellt. Schriftliche Anerbieten unter **V. u. G.** Graz, postlagernd.

Lehrjunge

mit guter Schulbildung wird aufgenommen in der mechanischen Werkstätte des Math. Prosch, Marburg, Herrengasse 23. 2390

Herrenloser Hut

erliegt in der Verw. d. Blattes.

Zu verkaufen: 2551

Eine kleine **Drehbank, Büchsenmacher- und Schlosser-Werkzeuge** und ein **Sparherd** fast neu, **Draugasse 7.**

Selbständige Verkäuferin

mit mindestens 500 fl. Caution wird mit 1. Jänner aufgenommen. Zuschriften unter **C.M.** postlagernd nur gegen Inseratenschein. 2562

Agenten

gesucht zum Verkaufe neuer Erzeugnisse, die sowohl für den Städter, wie für den Landwirt unentbehrlich sind. Auch als **Nebenbeschäftigung** kann Jeder, der Bekanntschaften in Privatkreisen besitzt, diese Agentur versehen. **Hohe Provision** oder **fixer Gehalt** wird garantiert. Anträge zu richten an **F. Bokorny, Prag, Petersgasse 8.**

Liniment capsici comp.

aus Richters Apotheke in Prag, anerkannt vorzügliche, schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses

allgemein beliebte Hausmittel

gest. stets nur in Originalflaschen mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke und nehme vorichtiger Weise nur Flaschen mit dieser Schutzmarke als Original-Erzeugnis an.

Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.



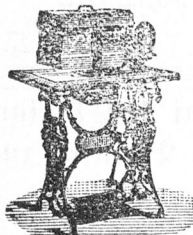
30 Tage Probezeit.

5 Jahre schriftliche Garantie

WERTHEIM-NÄHMASCHINEN

Anerkannt vorzügl., geräuschlos nähende Maschine für Familie und Gewerbe.

Hochcharmige Familien-Maschine **fl. 35.50**



Jede Maschine, die sich in der Probezeit nicht bewährt, nehme ich auf meine Kosten anstandslos zurück — Keine Agenten, dafür Verkauf zur Hälfte der sonst üblichen Preise für beste Fabrikate. Verlangen Sie

Preisliste und Nähmuster. Verandt nach allen Plätzen der Monarchie. Verpackung gratis. Nähmaschinen-Verandthaus

Louis Strauss,

Lieferant des k. k. Staatsbeamten-, Lehrers-, Eisenbahnbeamten-Vereines etc.

Wien, IV., Margarethenstr. 12 d. o.

Zuschriften aus Kundenkreisen: Es freut mich Ihnen mittheilen zu können, daß ich mit der Wertheim-Hand- und Fußmaschine große Freude habe, sie nährt leicht und geräuschlos und verfährt alle im Gebrauch stehenden Maschinen. Von Agenten kauft hier niemand mehr und werden Sie von hier aus bald Nachbestellung erhalten.

Hansenhütte (Steiermark). Maria Wivot.

Liqueure

Cognac

Die Destillerie

von

2555

Albrecht & Strohbach

Marburg, Herrengasse

empfehlen ihre nur auf warmem Wege erzeugten gesundheitsfördernden Liqueure und echten Brantweine.

Rum

Thee

Nr. 1970.

Rundmachung.

Es wird hiemit allgem in verkauft, daß der **Bezirkskosten-Voranschlag für das Jahr 1898 vom 5. bis einschließlich 18. December 1897** hieramts zur Einsicht der Bezirks-Angehörigen aufliegt. Bezirks-Ausschuß Marburg, am 4. December 1897. 2580 Der Obmann: **Schmiderer.**

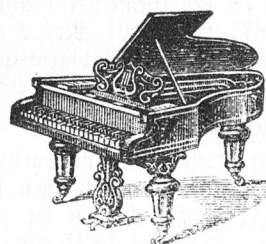
Englische Neuheiten

in Cheviot und Kamungarnen, die feinsten Brünner Stoffe. Das Lager ist complet und stehen **Musterarten** zur Verfügung. **Steirische Loden**, anerkannt bestes Fabrikat. Kameelhaar-Havelock, wasserdicht, Herren-Anzüge und Kinder-Costüme sind in größter Auswahl vorrätig.

Bestellungen nach Maß werden elegantest nach **neuester Façon** ausgeführt, bei 2049

ALEX. STARKEL

Confections-Geschäft und Uniformierungs-Anstalt
Postgasse 6.



Clavier-Verkauf

2484

und

Leih-Anstalt

Herrengasse 26, im I. Stock.

Noch immer zu wenig bekannt

ist es, daß man vorzüglichen

Thee, Rum u. Cognac

bekommt bei

M. Wolfram

Marburg, Herrengasse 33.

Vincenz Seiler

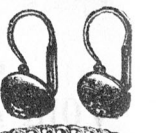
Juwelier, Gold- und Silberarbeiter
Marburg, Herrengasse 19

erlaubt sich einem P. T. Publicum sein reichsortirtes Lager von 1241

Neuheiten in Juwelen, Gold- und Silberwaren, China Silberwaren

sowie

Herren- und Damen-Uhren in Gold und Silber



einer geneigten Beachtung bestens zu empfehlen.

Neuarbeiten, Reparaturen und Gravierungen

werden in eigener Werkstätte schnell und bestens ausgeführt.

Auswahlendungen auf Wunsch werden prompt und solid effectuirt.



Fahrtkarten und Frachtscheine

nach AMERIKA

königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie“

von

Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung

Auskunft ertheilt bereitwilligst die

„Red Star Linie“ in WIEN, IV.,

Wiedner Gürtel 20.

Michael Serneck, Gemischtwarenhändler,

Maria-Bast.

Ich empfehle bestens meine direct bezogenen Original Südländer-Weine in folgenden anerkannt vorzüglichen Marken:

- Malaga alt
- Lacrimae Christi sehr alt
- Oporto roth und weiss
- Madeira old
- Marsala very old
- Sherry-pale
- Vermouth di Torino

Vda de Adolfo Rittwagen Malaga

Gambo Hermanos Jerez de la frontera
G. E. Vinardo & Co. Turin

Diese Medicinal- und Dessertweine sind in ganzen und halben Flaschen zu Original-Preisen bei mir käuflich. 2515



Babette Pichler, geb. Rabonser, gibt im eigenen wie im Namen ihrer Kinder und aller übrigen Verwandten, von namenlosem Schmerze gebeugt, die Trauerkunde, dass es Gott dem Allmächtigen gefiel, ihren innigstgeliebten, engels guten Gatten, Vater, Schwieger- und Grossvater, Herrn

Franz Pichler

Hausbesitzer,

heute 6 Uhr früh nach kurzem schweren Leiden, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, im 76. Lebensjahre aus diesem Leben abgerufen.

Die irdische Hülle des theueren Verblichenen wird Mittwoch, den 8. December nachmittags 1/2 4 Uhr im Trauerhause, Viktringhofgasse 7, feierlich eingeregnet und sodann auf dem Stadtfriedhofe zur ewigen Ruhe bestattet.

Das heil. Requiem wird Donnerstag, den 9. December um 10 Uhr in der Domkirche gelesen.

Marburg, am 7. December 1897.

Kundmachung.

Der Gemeinderath von Marburg hat in seiner Sitzung vom 1. December 1897 beschlossen: es sei die Erneuerung des bestehenden Landesgesetzes, wornach der Stadtgemeinde Marburg die Berechtigung zur Ein-

hebung a) einer Abgabe von 70 Kreuzern von jedem in der Stadtgemeinde Marburg zum Verbrauche gelangenden Hektoliter Bier und

b) einer Abgabe von den in der Stadtgemeinde Marburg zum Verbrauche gelangenden gebrannten geistigen Flüssigkeiten (Spiritiosen, Brantwein) in der Höhe von 4 Kreuzern per Hektoliter und Grad der 100theiligen Alkoholometerscala, von welcher Abgabe jedoch gebrannte geistige Flüssigkeiten in allen jenen Fällen, in welchen die Steuerfreiheit von den staatlichen Steuern nach § 6 des Brantweinsteuergesetzes vom 20. Juni 1888 Nr. 95 R. G. Bl. gewährt wird, freizubehalten haben, für die Jahre 1898, 1899 und 1900 zu erwirken.

Die Einhebung der beiden Abgaben soll, da das Ausmaß der Gebühren unverändert bleibt, ohne Unterbrechung mit der gegenwärtigen Einhebung erfolgen. Nach den Bestimmungen des § 78 der Gemeindeordnung für die Stadt Marburg vom 23. December 1871 R. G. Bl. Nr. 2 ex 1872 berufe ich sämtliche wahlberechtigte Mitglieder der Stadtgemeinde Marburg zu einer Versammlung auf

Montag, den 13. December 1897

um 9 Uhr vormittags in meine Amtsstube am Rathhause, um darüber abzustimmen, ob dieser Antrag zur höheren Genehmigung vorzulegen sei.

Die Abstimmung geschieht mündlich mit Ja oder Nein in das ausliegende Protokoll und wird Montag, den 13. December 1897 um 12 Uhr mittags geschlossen. Die Nichterscheinenden werden als mit dem Gemeinderaths-Antrage einverstanden angesehen.

Marburg, am 4. December 1897.

Der Bürgermeister: Nagh.

Amtsdienerstelle

mit einer monatlichen Löhnung von 30 fl. ist beim Stadtrathe provisorisch zu besetzen. Gesuche sind längstens binnen 8 Tagen hieran zu überreichen.

Marburg, 7. December 1897.

Der Bürgermeister: Nagh.

Casino-Restoration.

Mittwoch, den 8. December 1897

im neu hergerichteten Tanz- und Concertsaal

Benefice-Concert

des Herrn Kapellmeisters Emil Füllekruss
ausgeführt von der vollständigen

Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle

Anfang 8 Uhr. Eintritt: 30 kr.

Internationales Weltreise-Panorama

Zur Hofsalon des Restaurants zum „rothen Fagel“

Viktringhofgasse Nr. 7

Vom 8. bis 12. December 1897

Vom Nordcap nach Spitzbergen

Gletscher und Eisregionen des Polarmeeres.

Andrée's Ballonexpedition.

Mitternachtsonne.

Geöffnet von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends.

Frau 1936

Johanna Rosensteiner

Gesanglehrerin

Kärntnerstrasse 21.

Als Bonne

wünscht ein Fräulein mit französischer Sprache tagsüber gegen mäßiges Honorar bei 1-2 Kindern unterzukommen. Gest. Zuschriften erbeten bis 12. d. M. unter „Bonne“ an die Verw. d. Bl. 2610

2598 Ein fast neuer

Einspanner-Schlitten

billig zu verkaufen. Kärntnerstrasse 126.



Zu haben in den meisten Conditoreien, Spezerei-, Delicats- und Drogegeschäften.

Gratis und franco. 2571
Frick's Hand-Katalog
FESTGESCHENKE
aus allen Gebieten der Literatur.
Wilhelm Frick, Wien, Graben 27.

Diverse Möbel

und Einrichtungsgegenstände, darunter 2 komplette Betten, Nachttischen, Schiffschiffen billig zu verkaufen. Kaiserstrasse Nr. 8, Thür 4. 2581

Feine 2579

Speck-Schweine und Frischlinge

frisch geschlachtet liefert billig
Santhaler Schweine-Export Sachsenfeld
Südsteiermark.

Ein Comptoirist

flinker Correspondent und in den Kanzleiarbeiten bewandert, wird aufgenommen bei Emanuel Währ, Weingroßhandlung. 2607

Ein hübsch 2609

möbliertes Zimmer

gassenförmig, mit separatem Eingang, mit oder ohne Verpflegung, sofort zu vermieten. Herrengasse 2, 2. Stock.

Ein Monatszimmer

gassenförmig, in der Nähe der Herrengasse, wird sofort aufgenommen. Anträge an die Verw. d. Bl. 2602

Reine 2605

Holzäsche

kauft in jeder Qualität Gutsverwaltung Rothwein.



Belohnung

von 5 fl. Demjenigen, der mir den Realschüler namhaft macht, welcher mir schon durch 4 Countage am Wege durch die Domgasse in die Aloisikirche zur Messe, von meiner Auslage böswilligerweise einen Havelock herabreißt. 2606

Anton Wölfling.

Lehrjunge

mit guter Schulbildung wird in der Buchhandlung Kaltenbrunner sofort aufgenommen. 2603

Kleines Gasthaus

zu verpachten. -- Anzufragen in der Verw. d. Bl. 2597

Ein Lehrling

mit entsprechender Schulbildung wird in meinem Mehl- und Spezerei-Geschäft aufgenommen. 2575

Joh. Preschern, Hauptplatz, Marburg.

Schönes 2590

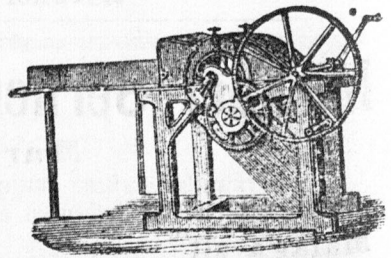
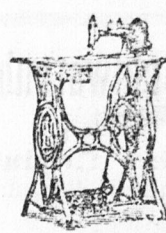
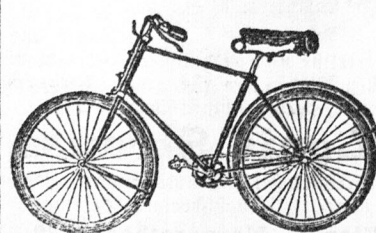
möbliertes Zimmer

repariert, ist mit 15. d. Wts. zu beziehen. Wo sagt die Verw. d. Bl.

Bettfedern.

Wir verkaufen zollfrei, gegen Nachn. (selbst beliebige Quantum) Gute neue Bettfedern per Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 m., 1 m. 25 Pfg. und 1 m. 40 Pfg.; Feine prima Halbdaunen 1 m. 60 Pfg. und 1 m. 80 Pfg.; Polarfedern: halbweiß 2 m., weiß 2 m. 30 Pfg. u. 2 m. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 m., 3 m. 50 Pfg., 4 m., 5 m.; ferner: Echt nördliche Ganzdaunen (sehr feinstufig) 2 m. 50 Pfg. und 3 m.; echt nördliche Polar-daunen nur 4 m., 5 m. Verpackung zum Kostenpreise. -- Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. Nicht-gefallendes bereitwillig zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford
in Westfalen.

Seit 1. Mai 1897 eigene große Fahrschule in der Meiserstraße, woselbst nach Wunsch zu jeder Tageszeit Fahrunterricht erteilt wird.



Fabriks-Niederlage von landwirt. Maschinen, Fahrrädern u. Nähmaschinen

Conrad Prosch, Marburg, Viktringhofgasse.

Großes Lager von neu verbesserten Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen, Trieurs etc., neu verbesserten Nähmaschinen für Familien und alle gewerblichen Zwecke, ferner neuesten Gattungen Fahrrädern.
Preiscurante auf Verlangen gratis. Eigene mechanische Werkstätte.